Abendpost

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 26. Februar 1890. 2. Jahrgang. — No. 48.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Der Dammbruch in Arizona.

Ueber 34 Personen dabei ertrunken.

Prescott, Ariz., 26. Februar. Erst jetzt laufen genauere Nachrichten über das furchtbare Unglück hier ein, welches Ende voriger Woche durch einen Dammbruch am Hassa-Jampa über die Ortschaft Walnut Grove hereinbrach. Nach diesen Berichten sind etwa 34 Personen in den Fluthen umgekommen, und, wie man fast mit Bestimmtheit annehmen kann, wird die Zahl der Verunglückten auf nahezu das Doppelte steigen. Bis jetzt sind etwa nur 20 Leichen aufgefunden worden, viele von diesen in so verstümmeltem und zerstücktem Zustande, daß sie nicht mehr erkennbar sind.

Augenzeugen, welche die Fluth heranstürmen sahen, berichten, daß sie sich gleich einer hohen Wassermauer in das Thal hinabstürzte und alles, was ihr in den Weg kam, theilweise erdrückte, theilweise mit sich fortriß. Riesige Felsblöcke wurden gleich Spielbällen hinweggeschleudert, große Bäume wurden mitten entzwei gebrochen und in Splitter zermalmt. Häuser wurden meilenweit davongetragen, und aus dem Geschäftslokale eines gewissen R. B. Row verschwand ein großer eiserner Geldschrank, etwa $7000 enthaltend, ohne daß es bisher gelungen ist, auch nur eine Spur desselben wieder aufzufinden. Nahe Wickenberg, oberhalb des unteren Dammes sind bis jetzt 12 Leichen aufgefunden, doch wie viele andere noch im Sand, im Schlamm und unter Felsstücken begraben liegen, läßt sich gegenwärtig noch gar nicht absehen. Ueber die alte, geschichtlich bekannte Brill Ranch hat sich die Fluth ergossen, und nichts, gar nichts von all' den Gebäuden, welche dort standen, zurückgelassen.

Wen die Schuld an diesem entsetzlichen Unglücke trifft, weiß man wie gewöhnlich nicht anzugeben. Einige bezeichnen den Ingenieur Blake, welchem die Leitung des Dammbaues oblag, als den alleinig verantwortlichen, doch zweifeln andere daran, ob er wirklich für den Zusammenbruch des Dammes verantwortlich gemacht werden könne.

Dreifacher Mord aus Eifersucht.

Verzweifelte That eines jungen Böhmen.

Montgomery, Minn., 26. Febr. Eine furchtbare Tragödie, durch Eifersucht veranlaßt, hat sich hier gestern Abend abgespielt. Thos. Jindra, ein junger, wohlhabender Böhme, erschoß, rasend vor Eifersucht, seine einstige Verlobte Lizzie Washa, die Tochter eines angesehenen, reichen Böhmen, verwundete deren Liebhaber, den Amerikaner Frank Weaver tödtlich und tödtete dann sich selbst.

Der junge Jindra galt bis zum Neujahrsabend allgemein als der Verlobte der Lizzie Washa. An jenem Abend jedoch lernte das junge Mädchen Frank Weaver kennen. Sein hübsches Gesicht und einnehmendes Wesen eroberten ihr Herz im Sturme und sie brach ihre Verlobung mit Jindra kurz ab. Jindra, der das Mädchen bis zur Raserei liebte, versteckte sich gestern Abend in der Nähe der Washa'schen Wohnung, und als Lizzie in Begleitung Frank Weavers von einem Tanzvergnügen nach Hause zurückkehrte, sprang Jindra auf sie los und schoß. Die erste Kugel drang dem jungen Mädchen in die Schulter, hilfesuchend wollte sie zu Weaver flüchten, doch Jindra warf sich zwischen die beiden, feuerte zum zweiten Male, und Lizzie sank, durchs Herz getroffen, todt zu Boden. Jindra wandte sich dann gegen Weaver, jagte ihm eine Kugel in den Rücken, und als auch dieser, wie der Mörder glaubte, todt zusammenstürzte, kniete er neben der Leiche Lizzies in den Schnee, nahm ihre erkaltende Hand in seine Rechte und machte dann seinem eigenen Leben durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe ein Ende. Der junge Weaver ist tödtlich verletzt und wahrscheinlich seiner Verwundung bereits erlegen.

Gehenkt.

Waynesburg, Pa., 26. Februar. George Clark, einer der Mörder des Wm. McCausland von Allegheny City, wurde heute Morgen im hiesigen Gefängnißhofe gehenkt. Die Klappe fiel 7 Minuten nach 10 Uhr, und 12 Minuten später war der Verurtheilte eine Leiche.

Opfer der Flammen.

East Aurora, 26. Febr. Gestern gegen Mitternacht geriethen die großen Stallungen des Herrn G. H. Bell in Brand, und 50 Stück Vieh, 4 Pferde, Farmgeräthe, sowie 125 Tonnen Heu wurden ein Raub der Flammen. Man glaubt, daß das Feuer das Werk von Brandstiftern ist. Die Höhe des Verlustes ist noch unbekannt.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 26. Febr. Für Illinois: Kälter, schönes Wetter, nordwestliche Winde.

Angekommene Dampfer.

New York: „Arizona" und „Bothnia" von Liverpool, „Rugia" und „Suevia" von Hamburg, „Ems" von Bremen, „Anchoria" von Glasgow, „La Champagne" von Havre.

Hamburg: „Gellert" von New York.

Liverpool: „Catalan" von New Orleans.

Die Weltausstellung.

1893 als Ausstellungsjahr befürwortet.

Washington, D. C., 26. Febr. New York und St. Louis scheinen sich schnell über die ihnen bereitete Schlappe in betreff des Weltausstellungsplatzes zu beruhigen, nur die Bundeshauptstadt empfindet den Umstand, daß man sie so ganz rücksichtslos bei Seite geschoben und übergangen hat, noch recht sehr und setzt Himmel und Hölle in Bewegung, um die Regierung zur Auswerfung einiger Millionen Dollars zur Errichtung eines Memorialbaues zur Feier der vierhundertjährigen Entdeckung Amerikas zu bewegen.

Ob die Weltausstellung, d. h. wenn der Senat eine solche gutheißt, wirklich bereits im Jahre 1892 stattfinden wird, ist noch sehr die Frage. Viele der Senatoren befürworten 1893 als Ausstellungsjahr, einige sind sogar der Meinung, daß 1895 noch immer früh genug sei, um die Ausstellung abzuhalten. Ueber etwaige Zweifel, die einige in Betreff der Zustimmung des Senates hegen, gefragt, antwortete Senator Spooner: „Chicago braucht sich nicht zu ängstigen, den Sieg, den sie einmal gewonnen, wird Niemand zunichte machen wollen oder ihr zu entreißen versuchen!" Senator Cullom erklärt, daß wohl einige Senatoren Chicago und einer Weltausstellung überhaupt feindlich gesinnt seien, doch seien diese in der Minderheit und daher nichts von ihnen zu befürchten. New York und St. Louis beide sind einstimmig darin, daß sie jetzt, da Chicago den Sieg gewonnen, es nach besten Kräften zu unterstützen gesonnen sind.

Die Staatsgesetzgebung von Nord-Dakota.

Bismarck, N. D., 26. Feb. Ein hervorragendes Mitglied der Nord-Dakotaer Staatsgesetzgebung gab kürzlich die Erklärung ab, daß sämmtliche von der jetzigen Gesetzgebung angenommene Gesetzentwürfe keine gesetzliche Giltigkeit haben, mit anderen Worten also vollständig werthlos seien und begründete diese seine, allgemeine Bestürzung erregende Behauptung folgendermaßen: Der Gouverneur des Staates berief am 19. November v. J. die Legislatur dem betreffenden Paragraphen der Staatsverfassung gemäß ein, welcher bestimmt, daß die Staatsgesetzgebung zur Wahl zweier Bundessenatoren zusammentreten solle. Jener Paragraph sagt aber über andere Pflichten und Geschäfte der Legislatur kein Wort. Trotz alledem nahm diese nach der Wahl der Bundessenatoren anderweitige Geschäfte auf und behielt ihre regelmäßigen Sitzungen bei. Denselben Fehler machte man beim Zusammentritt der Legislatur im Januar l. J. abermals, und somit sind die Sitzungen der Staatsgesetzgebung weder speziell noch regulär.

Unsere angehenden Offiziere.

New York, 26. Febr. Eine Depesche von West Point meldet: Die beiden Kadetten Cassett und Lawton, Zöglinge der vierten Klasse der hiesigen Militärschule, fochten gestern einen regelrechten Faustkampf nach dem berühmten Muster John L. Sullivans aus. Cassett unterlag und liegt jetzt mit dick verschwollenen und zerprügeltem Gesichte im Hospitale. Eine beleidigende Bemerkung, welche Cassett über Lawton machte, war die Veranlassung zu diesem „Duell" der beiden dummen Jungen.

Wundersames Entrinnen.

St. Louis, 26. Februar. Während Arbeiter heute Morgen mit dem Abbruche des alten Everett-Hauses an der Ecke der Locust und 4. Str. beschäftigt waren, stürzten die Mauern desselben plötzlich ein und begruben eine Anzahl der Arbeiter unter ihren Trümmern. Wunderbarer Weise entgingen fast sämmtliche der Verschütteten irgend welchen Verletzungen.

— In Indianapolis, Ind., feierte gestern der General-Vikar der Diözese Vincennes, Monsignor Bessonier, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Priester. Eine Abordnung Priester überreichte am Abend des Tages dem Jubilar eine Börse, $2500 enthaltend.

— In Canoga, einer Vorstadt von Havana, explodirte gestern ein Faß Pulver, zerstörte das Haus, in welchem es stand und verwundete dreißig Arbeiter, mehrere von diesen so schwer, daß man an ihrer Wiederherstellung zweifelt.

— In Wien haben sämmtliche Bäckergesellen die Arbeit eingestellt, und infolge dessen ist das Brod beträchtlich im Preise gestiegen.

— In Gainesville, im nördlichen Texas, hat gestern ein furchtbarer Orkan gehaust und bedeutenden Schaden angerichtet. Die Freimaurerhalle wurde zerstört, das Santa Fee-Bahnhofsgebäude sowie das Courthaus arg beschädigt und etwa 20 Gebäude umgeweht. Der Verlust wird auf mehr denn $25,000 abgeschätzt. Auch aus Carson, Nevada, kommen ähnliche Nachrichten über verheerende Stürme.

— Der berühmt französische Bildhauer Joseph Oliver starb gestern in Paris.

— In Concord, N. H., ist die Merrimac'sche Handschuhfabrik abgebrannt. Der Schaden beträgt $40,000 und ist nur zum Theil durch Versicherung gedeckt.

— In der Nähe von Cleveland, O., ist gestern Frau Lovel-Greely, eine Schwester des einstmaligen Präsidentschafts-Candidaten Horace Greely, gestorben.

Ausland.

Frankreich sagt zu.

Paris, 26. Febr. Amtlich wird gemeldet, daß Frankreich die Einladung Deutschlands zur internationalen Arbeiterconferenz angenommen hat.

Amtlich verneint.

Rom, 26. Febr. Das Gerücht, daß die italienische Regierung Feindseligkeiten gegen Kassala in Afrika im Schilde führe, wird amtlich verneint.

Cholera und Grippe.

London, 26. Februar. Die Cholera hat in Persien nachgelassen, doch wüthet die Grippe in hohem Grade im östlichen Syrien.

Die Fürstin Dolgorucki für immer verbannt.

St. Petersburg, 26. Febr. Einem Befehle des Zaren gemäß, ist die Fürstin Dolgorucki, die morganatische Gemahlin Kaiser Alexander II., gezwungen worden, ihr sämmtliches Grundbesitzthum in Rußland an das kaiserliche Staatsschatzamt zum Preise von anderthalb Millionen Rubel zu verkaufen, derselbe Befehl verbannt auch die Fürstin und ihre beiden Söhne, welche gegenwärtig alle in Paris leben, für immer aus dem russischen Reiche. Zar Alexander III. ist ein bitterer Feind der einstigen Gattin seines Bruders und ließ sie gleich nach seiner Thronbesteigung des Reiches verwiesen. Um 2½ Uhr Nachmittags hauchte Kaiser Alexander II. am Tage jenes entsetzlichen Mordattentates sein Leben aus und bereits um 5 Uhr am selben Nachmittage mußte seine Gattin, die Fürstin Dolgorucki, mit einem Sonderzuge nach Frankreich abreisen.

Bismarck geht noch lange nicht.

Berlin, 26. Febr. Halbamtlich wird gemeldet, daß der Ausfall der Wahlen den Rücktritt des Fürsten Bismarck vom preußischen Ministerium hinausgeschoben hat. Man glaubt, daß dieser Rücktritt des Reichskanzlers sofort erfolgt wäre, im Falle die Kartellparteien gewonnen hätten.

70 Kinderleichen gefunden.

Warschau, 26. Febr. In dem Brandschutte des Hauses der Hebamme Stoblinska, welche das Geschäft einer „Engelmacherin" betrieb, sind bis jetzt siebenzig Kinderleichen aufgefunden worden.

Seiner Stellung enthoben.

Berlin, 26. Febr. General-Major Gerhard enthob gestern den Direktor der Spandauer Gewehrfabrik, Oberst Wille, seiner Stellung, da dieser wahre Hungerlöhne an die Arbeiter auszahlte, und bewilligte letzteren höheren Lohn.

Tagesereignisse.

— Die französische Deputirtenkammer hat beschlossen, fortan jede Mißachtung des Sprechers der Kammern von Seiten der Mitglieder mit Ausschließung von 36 Sitzungen zu bestrafen. Es ist dies eine Folge der skandalösen Auftritte, wie sie so häufig in den französischen Kammern sich ereignen, und zu deren Unterdrückung erst bei einer kürzlichen Gelegenheit sogar Militär aufgeboten werden mußte. Der Boulangist Deroulede widersetzte sich der Annahme dieses Gesetzes auf das Entschiedenste und bezeichnete dasselbe als einen Mißbrauch der Macht der Mehrheit.

— Das Befinden des Sohnes des amerikanischen Gesandten in London, Abe Lincoln, hat sich wiederum verschlimmert, und der Kranke geht anscheinend seiner Auflösung entgegen.

— In Brüssel stellte im Senat gestern der Senator Van Put den Antrag, die belgischen Vertreter bei der Berliner Arbeiterconferenz anzuweisen, auf eine allgemeine europäische Entwaffnung zu dringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Das ungarische Unterhaus hat beschlossen, fortan die Rennbahnsteuern von drei auf fünf Prozent zu erhöhen, ferner auch alle „Buchmacher" zu besteuern.

— Die Schweizer Bundesregierung hat den Plan, eine Arbeiterkonferenz in Bern abzuhalten, aufgegeben.

— Der Herzog von Orleans ist gestern aus der Conciergerie in Paris nach dem Gefängnisse von Clairveaux übergeführt worden, wo er als politischer Gefangener behandelt wird.

— In Canterville, Mo., wurde gestern der Stadtmarschall J. W. Hudson von einem gewissen Charles Smith, der sich seiner Verhaftung wegen ungebührlichen Betragens entziehen wollte, geschossen und lebensgefährlich verwundet.

Lokalbericht.

Der Verführung angeklagt.

Carl Pagel verklagte Charles Schmidt heute im Kreisgericht auf $5000 Schadenersatz, weil letzterer im Dezember 1889 seine Tochter, Henriette Pagel, verführt hatte. Pagel behauptet, daß das Mädchen jetzt unfähig sei, ihm irgend eine der nöthigsten Dienste für sein Geschäft zu leisten.

Mulhearn freigesprochen.

Patrick Mulhearn, der Schankkellner der Wirthschaft 3155 Archer Ave., der im Oktober 1887 einen gewissen Michael Breen, einen bekannten Raufbold, erschossen hatte, wurde heute von den Geschworenen in Richter Watermans Gericht für unschuldig erklärt, weil er in Selbstvertheidigung gehandelt hatte.

Jakob Zindels Schandthaten.

Seine schlechte Behandlung treibt seine Frau zu einem Selbstmordversuch.

Aus Verzweiflung will sie ihn erschießen.

Eine Schießerei, welche sicherlich einen Mord im Gefolge gehabt hätte, wurde gestern durch das zufällige Dazwischenkommen eines Geheimpolizisten verhindert. Der Schauplatz des beabsichtigten Mordes war eine Wirthschaft an der Clybourn Ave. und Larrabee Str. und die handelnden Personen waren der Wirth Jakob Zindel, dessen Gattin und der Geheimpolizist Lorch.

Zindel ist sein eigener bester Kunde und hat die üble Gewohnheit, sich jede Woche einige Male zu betrinken und dann seine Frau zu mißhandeln. Frau Zindel hatte lange Zeit ihr Schicksal mit Ergebung getragen bis zum letzten Freitag Abend, an welchem sie in einem Anfalle von Verzweiflung sich durch eine Dosis Opium das Leben zu nehmen suchte. Da sie aber zu viel von dem Gifte genommen hatte, mußte sie dasselbe wieder von sich geben. Ihr Gatte hatte sich ihre Verzweiflungsthat aber so zu Herzen genommen, daß er seine Mißhandlungen bis gestern unterließ.

Gestern Abend prügelte er seine arme Frau wieder und taumelte dann hinaus, um wie er sagte, sofort zurückzukehren und sein Werk zu vollenden. Aus Verzweiflung ergriff die gequälte Frau eine an der Wand hängende 22kalibrige Büchse und stellte sich in Positur um ihren zurückkehrenden Quälgeist das Lebenslicht auszublasen. Zindel hatte es aber nicht so eilig und vor ihm trat zufällig der „Geheime" ein, um ein Glas Bier zu trinken. Der Polizist wandte seine ganze diplomatische Kunst auf, um die verzweifelte Frau zu entwaffnen. Schließlich konnte er ihr die Büchse wegnehmen. Frau Zindel verließ das Haus und ist bisher noch nicht wieder dahin zurückgekehrt.

Gottlieb Ritter von Dietrich.

Aus der Schuldhaft befreit.

Von Dankbarkeit überfließend.

Gottlieb Ritter von Dietrich, ein heruntergekommener junger österreichischer Adliger, wurde heute Vormittag nach zweimonatlicher, einer Unterschlagung von $20 wegen, im County-Gefängniß verbüßter Haft vom Richter Horton auf seine eigene Bürgschaft hin aus demselben entlassen.

Da der Bailiff, welcher den Unglücksritter aus dem Gefängniß nach dem Gerichtszimmer abholte, sich das grausame Vergnügen gemacht hatte, denselben zu fragen, ob er mit dem Leben abgeschlossen habe, so erschien der Aermste mit angsterfüllten Mienen und am ganzen Leibe zitternd vor dem gestrengen Richter und war wie aus den Wolken gefallen, als ihm mitgetheilt wurde, daß er frei sei. Nachdem er aber zu der Ueberzeugung gelangt war, daß man in der That keinen Scherz mit ihm treibe, brach er erst in einen Thränenstrom aus und begann dann Jedem, welcher ein einigermaßen „amtliches" Exterieur hatte, die Hände zu küssen, so daß viele sich seiner Zärtlichkeiten mit Gewalt erwehren mußten.

Unzufriedene Steuerzahler in Cicero.

Die Steuerzahler von Cicero sind mit ihrer gegenwärtigen Verwaltung nicht sehr zufrieden und ganz besonders entrüstet sind sie über einen mit der Wasser-Gesellschaft von Oak Park abgeschlossenen Contrakt, nach welchem der genannten Gesellschaft das Recht zusteht an allen Plätzen in Cicero, die ihr dazu geeignet erscheinen, Feuerhydranten anzulegen, wofür sie für jeden derselben $30 jährlich erhält.

In zwanzig Monaten sind bereits 250 Hydranten angelegt, und das Town hat das für jährlich über $7500 zu bezahlen. Dazu werden die Hydranten fast nie gebraucht. Wenn die Sache so fort geht, werden in den nächsten drei Jahren über 700 solcher Hydranten vorhanden sein und die Steuerzahler werden dafür $21,000 jährlich zu bezahlen haben. Die Aktionäre der Wasser-Gesellschaft bemühen sich natürlich, die ihnen willfährigen Townbeamten wieder zu erwählen.

Wieder ein untreuer Postbeamter.

Der Chef der hiesigen Postamts-Inspektoren hat den No. 3833 Aldine Ave. wohnhaften 24jährigen, im hiesigen Postamt als Nachtclerk beschäftigten Chas. J. Stephens heute Morgen um zwei Uhr wegen Unterschlagungen von Postsachen verhaftet. Nicht weniger als 21 Briefe und ein Packet wurden an der Person des Diebes gefunden, während seine Wohnung mit gestohlenen Postsachen angefüllt war. Stephens, welcher früher Hilfspostmeister in Hyde Park war, hat ein offenes Geständniß abgelegt.

* Der Eisenbahnmoloch scheint in diesem Jahre wieder unersättlich zu sein. Gestern Abend wurde der in 304 W. Congreß Str. wohnende R. L. Hanson in der 49. Str. von einem Zuge der Michigan Central Bahn niedergeworfen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er heute früh im St. Lukas Hospitale, wohin er gebracht worden war, verstarb.

Die Weltausstellung.

Der Platz soll schon ausgewählt sein.

Der Seeufer-Park wird erweitert werden.

Grundeigenthums-Spekulanten mit goldenen Träumen.

Der Gesetzentwurf in Bezug auf die Ausstellung.

Seine Bestimmungen erklärt.

Wie sich nunmehr herausstellt, hat der Unterausschuß des Weltausstellungs-Comites, welchem die Auswahl des Festplatzes obliegt, für den „Lake Front-Park" und dessen Umgebung entschieden, auch steht nicht zu erwarten, daß der Hauptausschuß an dieser Wahl etwas ändern wird. Dieselbe muß aber auch aus vielen Gründen für eine sehr weise gelten, da die größten Hotels der Stadt, ungezählte kleinere und ebensoviele Detail-Geschäfte, Speisehäuser, Wirthschaften u. s. w. sich in naher Entfernung von dem ins Auge gefaßten Platze befinden und der bequem gelegenen Verkehrswege und Mittel eine große Anzahl vorhanden ist. Die Verlegung der Weltausstellung nach dieser Gegend wird aber auch weiter viele dauernde Verbesserungen und permanente Anlagen zur Folge haben. So steht unter Anderem zu erwarten, daß die Illinoiser Centralbahn am Fuße der Randolph Str. ein prächtiges neues Bahnhofsgebäude errichten wird, welcher Plan um so eher zur Ausführung kommen dürfte, als die in Rede stehende Gesellschaft schon seit Jahren mit der Stadt um Ueberlassung der drei Blocks zwischen Randolph und Monroe Str., auf welche sie ein Anrecht zu haben behauptet, unterhandelt. Angesichts der bevorstehenden Weltausstellung dürfte man sich, um des großen Zweckes willen, hier wohl sehr bald einigen.

Ferner ist die beste Aussicht dafür vorhanden, daß, ebenfalls permanent, auch mit den lärmenden Zügen, den rauchenden Lokomotiv-Schornsteinen, den mörderischen Eisenbahnübergängen u. s. w., welche zwischen der Randolph und der zwölften Str. liegen, zum großen Theile aufgeräumt werden wird, indem man beabsichtigt den Lake Front-Park eventuell um 1700 Fuß zu erweitern. Natürlich wird die Illinois Central Bahn für die nöthige Ueberlassung des dazu nöthigen Raumes anderweitig entschädigt werden. Auch das westlich von den Bundes-Docks gelegene Seebassin wird man, natürlich mit Zustimmung der Regierung einfüllen, wobei man das dazu nöthige Material durch Dampf-Bagger-Maschinen aus dem Seegrunde heraufbefördern und schon dadurch abermals eine dauernde Vertiefung und somit Verbesserung des Hafens herbeiführen wird.

Auf diese Weise erwartet man, einen Flächenraum von 260 Ackern, oder bedeutend mehr, als jüngst den Parisern zu Gebote standen, für Ausstellungszwecke zu gewinnen. Von dieser Fläche gedenkt man hundert Acker für die Aufführung von Baulichkeiten zu reserviren, für welchen Zweck man in Paris nur 75 Acker übrig hatte, während man dort im Ganzen 238 Acker zur Verfügung hatte. Selbstverständlich bedarf es an vielen Stellen noch der Zustimmung der benachbarten Grundeigenthümer, soweit die Benutzung ihnen gehörigen Terrains in Betracht kommt, doch läßt sich annehmen, daß dieselben mit der Gewißheit der Vornahme von dauernden Verbesserungen auf dem ihrem Eigenthum vorgelagerten Park-Gebiete, gerne ihre Erlaubniß geben werden.

Im Uebrigen beabsichtigt man die Schaffung riesiger Grasanlagen, von Promenaden u. s. w. und vielleicht auch noch die Benutzung entfernt liegender Parks zu Ausstellungszwecken. So plant man z. B. die Verlegung der Ackerbau-Abtheilung nach Jackson oder Humboldt Park, die der Fettvieh-Ausstellung, der Gartenbau-Ausstellung 2c. wiederum nach anderen Parks u. s. w.; auch heißt es, daß für diese genannten Branchen an den dazu auserlesenen Plätzen permanente Ausstellungs-Hallen errichtet werden sollen. Ein besonders großer Vortheil bei der Wahl des Hauptausstellungsplatzes liegt noch darin, daß durch Legen verhältnißmäßig weniger Zwischen-Geleise, sowohl die Bahnhöfe der Van Buren und der Dearborn Str., als auch der Union-Bahnhof mit leichter Mühe in Verbindung mit den Geleisen der Illinois Central Bahn und somit dem Ausstellungsplatze gebracht werden können.

Was für großartige und zum Theil auch großartig lächerliche Hoffnungen namentlich viele der kleinen Haus- und Grundeigenthums-Besitzer schon jetzt auf die Ausstellung setzen, davon sind uns einige recht drastische Beispiele bekannt.

So wurde z. B. die Grundeigenthums-Händler-Firma Barnes & Parish von einem ihrer weniger begüterten Clienten bereits am Dienstag Morgen in aller Frühe — der Mann hatte schon vor ihrem Bureau gewartet, ehe noch der Office-Junge zum Ausfegen erschienen war — durch den Auftrag, den bisher auf $1600 per Acker für ein ihm gehöriges kleines Landstück festgesetzten Preis, angesichts der kommenden Weltausstellung, sofort auf $3200 per Acker zu erhöhen, nicht wenig überrascht. Das Erstaunen der Agenten stieg noch, als der Wackere in seinem „Hoffnungs-Dusel" gleich darauf erklärte, diese Erhöhung solle aber nur auf fünfzehn Tage Giltigkeit haben, nachher müßten sie sofort $4000 per Acker fordern, denn jetzt sei wirklich das goldene Zeitalter herbeigekommen. Vor acht Tagen noch hätte der Mann mit Handkuß $1600 per Acker genommen.

Andere Grundeigenthums-Agenten wissen von ähnlichen lächerlich hochgespannten Erwartungen der mit ihnen in Verbindung stehenden Haus- und Grundeigenthumsbesitzer zu erzählen, und wenn's nach diesen Herren ginge, so würde das Miethebezahlen und unter Dach- und Fach Wohnen wohl bald nur noch ein Luxus sein, welchen sich wirklich reiche Leute nur noch erlauben dürften. Glücklicherweise geht's aber nach diesen denn doch nicht allein und bekanntlich wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird. Selbstverständlich erwarten auch die Großgrundeigenthumshändler ein Heraufgehen der Preise und sogar einen recht hübschen „Boom", aber ganz im Gegentheil zu den vorgekennzeichneten Phantasten einen solchen, welcher sich ganz allmählich entwickelt und auch eine gesunde Höhe nicht übersteigt.

Im Anschluß an das Vorstehende sei noch erwähnt, daß das Spezial-Comite, welches die siegreiche Chicagoer Delegation mit ihrem Mayor Cregier an der Spitze empfangen soll, derselben, escortirt von den „Chicagoer Zuaven", per Extrazug eine Strecke Weges entgegen zu fahren beschlossen hat, worauf sodann nach der gemeinsamen Ankunft hierselbst im Stadthause ein öffentlicher Empfang, verbunden mit den obligaten Reden u. s. w., abgehalten werden soll.

Die Beglückwünschungs-Telegramme aus allen Theilen der Union laufen noch immer so zahlreich ein, daß es fast nicht möglich ist, sie alle zu lesen.

Was dann schließlich noch den Stand resp. die Bestimmungen der dem Congreß vorliegenden Weltausstellungs-Bill anbetrifft, so besagen dieselben das Folgende:

Der Präsident hat ein Comite von zwei Mitgliedern aus jedem Staate und je einem aus den verschiedenen Territorien und dem Distrikte von Columbia zu ernennen, welches, zusammen mit den von Chicago bezeichneten Commissären die Behörde bildet, welche das genaue Datum der Eröffnung der Weltausstellung, die Vorbereitungen für dieselbe, die Aufsicht bei ihrer Abhaltung, sowie die Controlle über die Hauptdepartements derselben festzusetzen, resp. zu besorgen hat. Diesen Herren werden noch Stellvertreter, welche von den verschiedenen Staats-Gouverneuren empfohlen worden sind, an die Seite gegeben.

Die Commission aber erhält alle Rechte einer incorporirten Gesellschaft und wird vom Staatssekretär nach Chicago zusammen berufen, woselbst sie Subscriptions-Bücher eröffnen und mit den sonstigen Vorbereitungen beginnen mag. Die Höhe der auszugebenden Aktien, welche von der Regierung auf Kosten der Commission gedruckt werden, wird auf $20,000,000 beschränkt, von welchen je eine $10 werth sein soll.

Die Regierung hält sich von jeder Verantwortung für das Gelingen der Ausstellung frei, mit der einzigen Ausnahme, daß sie eine Bewilligung von $1,500,000 zur Ermöglichung der Ausstellung der Schätze des Smithsonian-Instituts und eine solche von $100,000 für die Erleichterung des Heranziehens ausländischer Aussteller aussetzt. Sowie alle Vorbereitungen ordentlich im Gange sind, werden die auswärtigen Regierungen vom Präsidenten zur Betheiligung eingeladen.

Bemerkenswerth hierbei ist noch, daß mindestens $15,000,000 für Ausstellungszwecke erforderlich sind und daß das Aufbringen dieser ungeheuren Summe, abgesehen von dem vorerwähnten winzigen Regierungszuschuß und den bereits aufgebrachten fünf Millionen, bei dem jetzigen Stande der Vorlage ganz und gar der eben besprochenen neuen Behörde überlassen bleibt.

Nach Des Moines abgereist.

Hiesige Demokraten auf der Fahrt nach Iowa.

Ungefähr dreihundert Mann stark hatten sich heute Vormittag um neun Uhr die Mitglieder der „Cook County Demokracy" in der Battery D-Halle versammelt, um sich von dort aus in corpore zur Inauguration des neuen demokratischen Gouverneurs Boies von Iowa nach Des Moines zu begeben. Punkt halb zehn Uhr setzte sich der Zug mit 36 Musikern des Zweiten Miliz-Regiments an der Spitze und geführt von Kapitän Farrell nach dem Bahnhofe in Bewegung, wo unter lautem Hurrah der bereits wartende Zug bestiegen wurde. Jedes der Mitglieder trug auf dem Marsche einen goldbeknopften seidenen Regenschirm und Cylinder, sowie ein Weltausstellungs-Emblem. Kurz vor dem Aufbruch war noch eine Depesche des Mayors Cregier eingelaufen, worin derselbe meldet, daß er in Chicagos Interesse noch in Washington zu thun habe und somit leider nicht mit nach Des Moines könne; er lasse aber das ganze Volk von Iowa für das Jahr 1892 aufs Herzlichste nach Chicago einladen.

* Frau Alma A. Barton hat heute im Superior-Gericht gegen ihren Gatten, den bekannten Advokaten Francis L. Barton eine auf Grausamkeit begründete Scheidungsklage eingereicht.

* Der Coroner wurde heute Morgen von dem plötzlich, wahrscheinlich in Folge eines Herzschlages, erfolgten Tode der Frau Seltson von 49 S. Ann Str. benachrichtigt.

Kunze als „Star".

Seine Erlebnisse im Dime Museum.

Er singt jetzt auch "Shippy get your hare kutt".

John P. Kunze, der kleine Luxemburger, welcher mit in die Cronin-Verschwörung verwickelt ist, sich jetzt aber gegen die von einem Dime Museum-Besitzer gestellte Bürgschaft von $5000 auf freiem Fuße befindet, läßt sich augenblicklich gegen Geld in einem Dime-Museum in Buffalo, N. Y., sehen. Von da aus wird er als „Star" und unter Leitung seines Bürgen in allen größeren Dime-Museen des Landes „Gastvorstellungen geben. Wie es ihm in Buffalo geht, das hat er in folgendem Schreiben einem seiner hiesigen Freunde, John J. Motley, wissen lassen:

"Friend John:—I take plesure to write a fue lines to you hoping to find you in good healt. I recieved in Buffalo this Morning at 7:15, and I was very clad to leve the Trian. You most excuce me, I can't write very good Englich, but I hope You can read this allright. I will write You so soon as I leaf Buffalo. I got a very good time and start to work at 1 Clock in the afternoon. I zing now Schippey get your hare kutt. I will Close now and I hope you get this letter allright. I send ms best regards to the Italien Cipri Band and to all my Frinds. My best regards to you. Yous Truly. John P. Kunze, the dutsch Clan a Cal. Goodby."

Wir bringen den Brief im Original wegen seines gar zu „klassischen" Englisch und sind überzeugt, daß er allen unseren Lesern, die korrekt englisch schreiben können, einen hohen Genuß bereiten wird. Für diejenigen, die nicht Englisch verstehen, können wir nur sagen, daß der Brief die schlechtmöglichste Ortographie aufweist und Kunze seinem Freunde darin mittheilt, daß er am 11. Februar in Buffalo eintraf und sehr froh war, den Zug zu verlassen. Mit seiner Stellung sei er sehr zufrieden; er trete um 1 Uhr Nachmittags an und singe jetzt auch das Lied „Dirne, laß' Dir Deine Haare schneiden" ("Chippie get your hair cut") Der italienischen Cipri-Bande und allen anderen Freunden schickt er seine Grüße. Unterzeichnet ist der Brief: John P. Kunze, der "dutch" Clan-na-Gael.

Ein zweiter, am 19. Februar geschriebener und an denselben Motley adressirter Brief lautet wie folgt:

"Friend Johny: Your letter was resieved and I am very clad to here from you. Moffit will write you a fue lines and at is no use to write mutch for I do not know anything new. We got verry cold wather here. I will close now and send you my best regards. Yours Truly John P. Kunze. My best regards to Alice behind the Candy Case. I do not know the name of that Woman wath plas the Piano. Send here my best regards. Kunze."

In diesem zweiten Briefe entpuppt sich Kunze als ein liebenswürdiger Schwerenöther, der gegen weibliche Reize nicht unempfindlich ist. Nachdem er mitgetheilt, daß er nichts Neues weiß, beauftragt er seinen Freund, der Alice, die hinter dem „Candy"-Stand im Dime Museum steht, seine Grüße zu übermitteln, ebenso wie der Frau, die hinter dem Piano sitzt, deren Namen er aber nicht kennt.

Kurz und Neu.

* Der Schwede, Nils Anderson, über dessen Schwindeleien und Einbrüche wir seiner Zeit berichteten, bekannte sich heute vor Richter Shepard für schuldig und wird seine Unthaten durch eine zehnjährige Zuchthausstrafe büßen. Sein Kumpan, William Davis, kam mit einem Jahre davon.

* Der Constabler Christen, der bei Richter La Buy beschäftigt ist, wurde heute von Bundes-Commissär Hoyne unter $500 Bürgschaft den Bundesgroßgeschworenen übergeben, weil er unversteuerte Cigarren mit Beschlag belegt hatte.

* Das Testament der Frau Ida Schneider, welche ein Vermögen von $104,000 hinterließ, wurde heute bestätigt. Ihre in No. 4537 Drexel Boulevard wohnende einzige Tochter, Frau Schmitt, ist die Erbin.

* Frau Margaretha Betz will von ihrem Gatten John Peter, der in Lake View eine Gärtnerei betreibt und Besitzer von 20 Ackern Landes ist, geschieden sein. Sie klagt ihren Gatten der Trunksucht an.

* In der Polizeistation der Wentworth Ave., nahe der 63. Str., hält Lieutenant Horace Elliott einen geheimnißvollen Gefangenen in Haft, der sorgsam bewacht und zu dem Niemand zugelassen wird. Einer Version nach soll derselbe in dem Croninprozeß eine hervorragende Rolle gespielt haben.

* Eine Rangirlokomotive der Fort Wayne-Bahn warf heute Vormittag auf dem Unionbahnhofe einen Frachtwaggon von den Schienen und beschädigte denselben ziemlich bedeutend. Die Lokomotive kam unverletzt davon und es entstand nur ein kleiner Zeitverlust.

* Der Polizeichef Marsh versucht die Polizeimacht zu einer wirklich guten umzuwandeln. Er ertheilte dem Polizisten P. McMahon, der am 17. Febr. in der Washington Str. ein durchgehendes Pferd aufgehalten hatte, bevor ein Unglück geschehen war, und dem Polizisten John Minnehan, der am 20. Febr. mit eigener Gefahr drei Personen aus einem brennenden Hause gerettet hatte, öffentliche Belobigungen und beförderte sie gleichzeitig zu Sergeanten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.
181 Washington Str......Chicago.
Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Mittwoch, den 26. Februar 1890.

Da die Einladung des mächtigen deutschen Kaisers zu einer internationalen volkswirthschaftlichen Konferenz von den „Mächten" achtungsvoller behandelt worden zu sein scheint, als die ganz gleichartige und ein Jahr ältere Einladung der kleinen Schweiz, so ist Letztere ganz und gar zurückgetreten. England und Belgien haben bereits versprochen, die Berliner Konferenz zu beschicken, und Frankreich wird sich unter diesen Umständen anschließen müssen. Es ist somit dem jungen Kaiser überraschend schnell geglückt, wenigstens den ersten Theil seines Programms zur Ausführung zu bringen. Zum ersten Male in der Weltgeschichte werden die Vertreter verschiedener Regierungen mit einander berathschlagen, was sie gemeinsam zur Hebung der Arbeiterklasse thun können. Der Einfluß des „vierten Standes" ist offenbar gewaltig gestiegen.

Mit welchen Schwierigkeiten die Konferenz zu kämpfen haben wird, ist an vorliegender Stelle bereits ausführlich dargelegt worden. Daß es ihr gelingen wird, die Dauer der Arbeitszeit für das ganze industrielle Europa einheitlich zu regeln, ist geradezu unglaublich. Dagegen ist es keineswegs unmöglich, das gräßlichste Anhängsel der neuzeitlichen Großproduktion, nämlich die Kinderarbeit in den Fabriken, mittels internationaler Vereinbarung ganz zu beseitigen. Jedes Volk muß körperlich und geistig herunterkommen, wenn sein junger Nachwuchs in der Entwickelung gehemmt und durch schwere, dem zarten Kindesalter nicht angemessene Arbeit verkrüppelt wird. Die Duldung der Sklaverei ist kein größerer Schandfleck für einen gesitteten Staat, als die gewerbliche Ausbeutung schwacher, wehrloser Kinder. Ebenso ist es ein Gebot der Selbsterhaltung für jede Nation, daß die Frauen nicht der Industrie zu Liebe ihren natürlichen Pflichten entzogen und durch Ueberanstrengung zur Erfüllung ihres Mutterberufes untauglich gemacht werden. Wenn die Völker sich über Maßregeln zur Abwehr der Cholera und ähnlicher Seuchen verständigen können, die doch nur selten auftreten und verhältnißmäßig wenige Opfer fordern, so sollten sie erst recht die Abstellung von Mißbräuchen vereinbaren können, die Jahraus Jahrein Hunderttausende von Menschenleben im Keime vernichten.

Die in Berlin zusammentretende Konferenz wird nur Vorbesprechungen halten und keine bindenden Beschlüsse fassen. Ihre Verhandlungen werden aber mit so großer Aufmerksamkeit verfolgt werden, daß jede der betheiligten Regierungen moralisch gezwungen sein wird, sich an der Verwirklichung aller thatsächlich ausführbaren Vorschläge zu betheiligen und das Ihrige zur Lösung der schwebenden Probleme beizutragen. Im Zeitalter der Schnellpressen ist die öffentliche Meinung mitunter stärker, als der mächtigste Minister.

Den Eisenbahn-Anwälten ist es gelungen, die westlichen Farmer davon zu überzeugen, daß eine Abänderung des zwischenstaatlichen Verkehrsgesetzes in der Letzteren eigenem Interesse liegen würde. Demgemäß will der Senator Paddock ein Amendement zu der Klausel vorschlagen, welche verbietet, daß für eine kurze Frachtstrecke mehr gefordert wird, als für eine längere. So oft eine Beschwerde wegen Uebertretung dieses Abschnitts erhoben wird, soll die Verkehrskommission erst eine Untersuchung anordnen, und wenn es sich herausstellt, daß das bevorzugte Frachtstück „ein Lebensbedürfniß war, wie z. B. Getreide oder die Produkte von Getreide, und daß eine angemessen niedrige Rate auf dasselbe nothwendig ist, damit besagtes Erzeugniß auf den Markt gebracht werden kann" — dann soll die Kommission eine Ausnahme von der allgemeinen Regel gelten lassen.

Angeblich zielt dieser Paddock'sche Vorschlag nur dahin, daß es den Farmern von Kansas, Nebraska oder Dakota ermöglicht wird, ihr Getreide zu „Durchgangsraten" oder zu einem „Differentialtarif", wie man in Deutschland sagen würde, an die Seeküste zu schaffen. Es soll zu diesem Zwecke den Eisenbahnen erlaubt werden, „Lebensbedürfnisse" für einen geringeren Preis über eine Strecke von 1000 Meilen zu befördern, als sie andere Waaren 500 Meilen weit verschicken. Wird ihnen aber erst einmal dieses Zugeständniß gemacht, dann werden sofort wieder die alten Eisenbahn-Kriege ausbrechen, deren Kosten noch allemal das Publikum zu zahlen gehabt hat. Die Bahngesellschaften werden so viele „Ausnahmen von der allgemeinen Regel" beanspruchen, daß das ganze Verkehrsgesetz zur Posse heruntersinken wird. Wenn die westlichen Farmer wegen eines sehr nebelhaften vorübergehenden Vortheiles die Bahngesellschaften wieder der Aufsicht des Bundes entzogen wissen wollen, so wissen sie wirklich nicht, was sie thun.

Von ihrem gänzlich unhaltbaren Anspruche auf die ausschließliche Gerichtsbarkeit im Behrings-Meere scheint die Regierung der Ver. Staaten Abstand nehmen zu wollen. Wenigstens sucht sie sich mit anderen seefahrenden Nationen darüber zu verständigen, wie die drohende Ausrottung der Robben in jenem Meere am wirksamsten verhütet werden kann. Damit gibt sie zu, daß sie nicht das Recht hat, einseitig in dieser Sache vorzugehen und jedes Schiff zu beschlagnahmen, das ohne ihre Erlaubniß auf den Robbenfang ausfährt. Die Behringssee ist ohne allen Zweifel ein offenes Meer, welches den Amerikanern ebenso wenig gehört, wie das Mittelländische Meer den Franzosen oder die Nordsee den Deutschen. Je früher diese Thatsache „amtlich" anerkannt wird, desto besser für das Ansehen der Ver. Staaten.

Den gierigen Telephongesellschaften geht man jetzt an verschiedenen Orten ein wenig energischer zu Leibe. So hat auch in der New Yorker Staatslegislatur Hr. Clarke eine Vorlage eingebracht, die bestimmt, daß die Telephongesellschaften in der Stadt New York, bei Vermeidung schwerer Strafen, höchstens $84 das Jahr für ein Telephon anrechnen dürfen. Dazu meint die „World": „Das ist gewiß hoch genug, und unzweifelhaft ist diese Einschränkung im öffentlichen Interesse geboten. Und doch berührt die Clarke'sche Vorlage nicht die Hauptnothwendigkeit in dieser Sache, — die eines verbesserten Dienstes. Jeder, der ein Telephon gebraucht, weiß, daß dasselbe für den Dienst in unserer Stadt höchst unvollkommen und unbefriedigend ist. Aber nicht Jeder weiß, daß dies nur eine Folge der Habgier der „Bell Telephone Co." ist. Diese hat kraft ihres Patentes das absolute Monopol über das Geschäft, und sie weigert sich, irgend welche Ausgaben für Verbesserungen zu machen, wie nothwendig dieselben auch sein mögen. Sie verkauft ihre Instrumente nicht; sie zieht es vor, sie zu vermiethen und sich jedes Jahr dafür etwa 150 Prozent des ursprünglichen Kostenpreises bezahlen zu lassen. Wenn irgendwo Verbesserungen gemacht und glücklich patentirt werden, welche diese Compagnie einzuführen sich gezwungen sehen könnte, so kauft sie einfach die Patente auf und unterdrückt sie! Sie führt keine noch so zeitgemäße Veränderungen ein, durch welche alte Instrumente überflüssig würden, welche sich ja noch nicht mehr als 30 Mal überzahlt haben! Kurzum, sie ist ein Straßenräuber, dessen Opfer das ganze Volk ist." — Diese Auslassungen dürften allenthalben in unserem Land, und nicht zuletzt in unserer schönen Gartenstadt, seufzenden Widerhall finden; aber damit wird es noch längere Zeit sein Bewenden haben!

Der Nationalverein der Cigarrenfabrikanten, schreibt der „Anz. d. West.", hat auf seiner Convention zu Baltimore beschlossen, es sei eine große Ungerechtigkeit, daß die Bundesregierung dem Vorurtheil der Raucher für importirte Cigarren durch die Vorschrift, daß der Einfuhrstempel den Kisten aufgeklebt sein muß, Vorschub leiste. Dies sollte abgeschafft werden, damit es ihnen möglich sei, die Raucher, welche solchen Vorurtheilen huldigen, mit hier fabrizirten Cigarren, welche eben so gut seien, anzuführen. Dies erklärt der Nationalverein der Cigarrenfabrikanten der Ver. Staaten, und zwar einstimmig, für eine einfache Forderung der Gerechtigkeit gegen die heimische Industrie.

Lokalbericht.

Die Bauarbeiten bei Fort Sheridan.

Streit zwischen den Arbeitern und Contraktoren.

Die Bauarbeiten in Fort Sheridan haben eine vorläufige Unterbrechung erfahren. Die ursprünglichen Unternehmer, William und Appelton, hatten bankerott gemacht und ihre Bürgen, der Präsident der Park National Bank, C. J. Parker, und die Herren J. W. Roberts und John A. Reichelt hatten einen Contraktor namens McIntosh geworben, um die Arbeit fortzuführen. Am Donnerstag Nachmittag wurde den 160 Maurern und Steinmaurern bedeutet, die Arbeit niederzulegen und seitdem ist ein Stillstand eingetreten.

Es heißt, daß McIntosh im Auftrage der Bürgen mit James Conolly, einem Mitgliede der Master Builders Association, Arrangements getroffen habe, daß dieser die Arbeiter stellen und die Oberaufsicht führen solle. McIntosh soll dann einen Schotten Namens Jeffrey an die Stelle Conollys gesetzt haben und in Folge dessen habe Conolly mit den 160 Mauern die Arbeit niedergelegt. Conolly und seine Arbeiter behaupten nun, daß sie keinen „Fremden" zum Oberaufseher haben wollen, Jeffrey behauptet andererseits, daß er ein Chicagoer Bürger sei und daß nur die Trägheit der Maurer, welche aus der Regierungsarbeit soviel Geld als möglich herausschlagen wollen, Grund zur Entlassung derselben sei. Das Legen von 1000 Ziegeln koste bei dieser Arbeit $10, während dieselbe Arbeit sonst für $4.75 gethan wird.

$75,000 Schadenersatz.

Der Prozeß Edward S. Richards gegen die Lake Shore & Michigan Southern-Eisenbahngesellschaft, welcher eine Woche hindurch die Aufmerksamkeit des Richters Grinnell in Anspruch genommen hatte, wurde gestern dadurch beendet, daß dem Kläger ein Schadenersatz von $75,000 zugesprochen wurde. Richards hatte die Eisenbahngesellschaft wegen Contraktbruchs auf $200,000 verklagt. Er hatte eine neue Methode zum Wiegen und Umladen von Getreide von einem Waggon in den Anderen erfunden und die Gesellschaft hatte mit ihm einen Contrakt abgeschlossen, nach welchem ihm für 10 Jahre die betr. Arbeit ausschließlich übertragen wurde. Die Gesellschaft hat ihren Contrakt aber nicht inne gehalten.

Annie Jacksons Selbstmordversuch.

Die 21jährige Wittwe Annie Jackson von No. 1 Wellington Platz, Hyde Park, versuchte gestern gegen 9 Uhr Abends Selbstmord zu begehen, indem sie eine halbe Unze Opium verschluckte. Ein schnell herzugerufener Arzt brachte eine Magenpumpe in Anwendung und rettete ihr das Leben. Frau Jackson hatte es sich zu Herzen genommen, daß eine an der Indiana Ave. und 41. Str. wohnende Frau sie beschuldigt hatte, sie ihrem Gatten entfremdet zu haben. Außerdem hatte ihr Liebhaber, Fred Humphrey, sie der Untreue beschuldigt. Sie erklärte aber beide Beschuldigungen für unbegründet.

Neue Apotheker.

Schlußprüfung zweier Lehranstalten.

Liste der Graduirten.

Achtundvierzig junge Leute, welche auf dem „Chicago College of Pharmacy" ihre Apotheker-Prüfung bestanden, erhielten gestern Nachmittag, nach Vorhergang der üblichen Abschiedsfeier in Hooleys Theater, ihre Diplome und zweiundzwanzig weiteren neugebackenen Apothekern, ruhmvoll bestandenen Abiturienten des „Illinois College of Pharmacy", wurde im „Grand Opera House" dieselbe Belohnung ihres vierjährigen Fleißes. Im erstgenannten Theater hielt Herr John E. Sears, einer der glücklichen Achtundvierzig, die Begrüßungsrede, sodann folgte ein Orchester-Vortrag und hierauf kam die eigentliche Festrede von Dr. W. C. Roberts, dem Präsidenten der Lake Forrest-Universität, mit welcher man das „Chicago College of Pharmacy" zu verschmelzen gedenkt, an die Reihe. Der gelehrte Doktor beglückwünschte zuerst das „College" zu den glänzenden Erfolgen, welche es von jeher und auch am gestrigen Tage wieder aufzuweisen gehabt und gab sodann den jungen Abiturienten noch guten, meistens in humoristische Form gekleideten Rathschlag mit auf ihren weiteren Lebensweg, worauf dann ein weiterer Abiturient, Herr John J. Würth, die Schlußrede hielt und dem fähigsten seiner Kameraden, Herrn Otto E. Paul, unter großem Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer das prächtige Biroth'sche Preis-Mikroskop überreicht wurde. Darnach wurde die schöne Feier unter den Klängen des „Home, Sweet Home" beschlossen. Die Namen der glücklichen Achtundvierzig sind:

Nathaniel H. Adams, Charles Albrecht, Charles M. Anderson, Merchant E. Austin, Carl W. Brinkhoff, Louis B. Bruns, Seth N. Dewey, Louis A. Druehl, Otto D. Ehrlicher, Bertie E. Fisk, Ed. Fraser, Frank F. Fritz, Wm. F. Froeschle, Henry E. Goldberger, Wm. S. Haring, Emil A. Hartke, Dyar C. Hazelrigg, Henry Heine, Otto W. B. Henssler, Gustave C. Heppe, Frank C. Kellogg, Otto Klimmek, Melville C. Knappe, Wm. G. Law, Oscar F. Lengacher, Oscar Lowenthal, Louis Marnitz, Henry C. Maurer, Wm. F. O'Reilly, Otto E. Paul, James S. Rankin, Harold M. Rinehart, Parmer Roßmann, Louis C. Schultz, John E. Sears, Benjamin R. Smith, Otto E. Stenicka, Pughsley S. A. Stewart, Charles E. Stockert, Wm. H. Stolte, Charles A. Thayer, Albert Timke, Albert L. Tomlinson, Wm. B. Tutuer, James K. Walton, John Woltze, John J. Wuerth, George Zoeller.

Im Grand Opera House nahm die Feierlichkeit ähnlichen Verlauf, doch war hier, wohl aus dem Grunde, weil nur ein einziger der Abiturienten, nämlich Herr Robert E. Lee Ganson, in Chicago zu Hause war, der Besuch des Publikums weniger zahlreich. Unter den Namen der hier zu wirklichen Apothekern gemachten jungen Leute finden wir die folgenden Deutschen: Arthur A. Gambler aus Milwaukee, erhielt auch eine öffentliche Belobigung; Friedrich Grözinger aus Lansing, Iowa; Friedrich Künster aus Marysville, Mo.; Herm. Roenitz aus Sheboygan, Wisc.; Gustav Runzer aus Burlington, Wisc.; Edmund V. Sinz aus Conklin, Michigan und Nikolaus R. Slingloff aus Arrowsmith, Ill.

A. G. Leonard & Co. bankerott.

Ein untreuer Angestellter die Ursache.

Ein untreuer Vormann, Namens S. M. Cutter, soll mit an dem Zusammenbruch der Schuhwaarenfirma A. G. Leonard & Co., 207 Monroe Str., Schuld sein. Die genante Firma sah sich genöthigt mit je $100,000 Beständen und Verbindlichkeiten Concurs anzumelden. Cutter war seit achtzehn Monaten im Dienste des Geschäfts gewesen und soll dasselbe systematisch um große Summen beschwindelt haben. Er soll nach Canada verduftet sein.

Herr Robert Hill, von der Firma Storm & Hill, der zum Verwalter des Geschäfts ernannt wurde, will sein Amt nur vorübergehend verwalten. Die Firma A. G. Leonard & Co. gehört zu den ältesten Schuhwaarenfirmen in Chicago, sie besteht seit Dezember 1875 und besitzt eine eigene Fabrik in De Kalb, Ill. Der Umstand, daß die Firma zum Bau dieser Fabrik bedeutende Geldsummen aus dem Geschäfte zog, ist ebenfalls mit Ursache des Zusammenbruchs.

Heute ernannte Richter Prendergast an Stelle von Robert Hill, der resignirte, einen anderen Massenverwalter für die bankerotte Firma, nämlich Geo. P. Jones, der $200,000 Bürgschaft stellte.

Spezial-Steuern für städtische Verbesserungen.

Mayor Cregier, Hilfs-Corporations-Anwalt Darrow und Comptroller Onahan haben sich dahin entschlossen, eine ganze Reihe von städtischen Verordnungen auszuarbeiten, nach welchen die Einführung gewisser städtischer Verbesserungen durch Erhebung von Spezialsteuern bezahlt werden soll. Hierbei soll indessen nicht nach dem alten Plane verfahren werden, welchem gemäß etwa ein Bürger von Lake View für die Pflasterung einer Straße in Hyde Park, die er vielleicht in seinem Leben nie betritt, mitbezahlen muß, sondern sollen vielmehr nur die Bürger für in ihrer Nachbarschaft vorgenommene Verbesserungen bezahlen, welche auch wirklichen Nutzen von denselben haben. Die von Herrn Darrow zu entwerfenden Verordnungen werden den Bau von Viadukten, Brücken, Bürgersteigen und die Vornahme von Straßenverbesserungen umfassen.

* John J. Solon hinterließ $50,000 Vermögen, aber kein Testament. Der Nachlaß fällt auf seine Gattin, Hannah E. Solon, 140 E. Chicago Ave. und seine vier Kinder.

Die Stadt in großer Geldnoth.

Die Town-Collektoren daran schuld.

In der Stadtkasse herrscht zur Zeit die traurigste Ebbe. Die letztmonatlichen Gehälter der städtischen Beamten, $550,000 im Gesammtbetrage, sind fällig und nur $150,000 stehen dem Schatzmeister zeitweilig zur Verfügung. Dazu kommt noch, daß die Fonds für Polizeiwesen und Feuerwehr bereits gänzlich erschöpft sind, während andere mit Riesenschritten ihrer ebenso vollständigen Erschöpfung entgegen gehen. Schuld aber an diesen Zuständen ist Niemand anders als die Herren Town-Collektoren, welche aus guten Gründen die Ablieferung der von ihnen erhobenen Steuern für das Jahr 1889 nach Kräften verzögern. Dem West-Town-Collektor wird sogar nachgesagt, daß er $900,000 der Stadt gehörige Gelder in der „Chicago Hide & Leather Bank" deponirt habe, woselbst sie auf seinem Namen Zinsen tragen. Natürlich wird Comptroller Onahan diesem groben Unfug, nachdem er einmal zu seinen Ohren gekommen ist, so schnell als möglich abstellen, aber immerhin, nette Zustände das!

Straßenverbesserungen.

Die in den letztverflossenen Stadtrathssitzungen angeordneten Straßenverbesserungen waren die folgenden:

Neupflasterung der Kedzie Ave., von Central Park Boulevard bis Augusta Str.; Turner Ave., von 12. Str. bis Ogden Ave.; Shelby Court, von der 19. bis zur 20. Str.; Bonfield Str., von Archer Ave. bis Hickory Str.; High Str., von Webster bis Fullerton Ave.; Montana Str., von Lincoln bis Racine Ave.; 57. Str., von Cottage Grove bis Woodlawn Ave., Langley Ave., von 43. bis 45. Str.; Argyle Str., von Evanston Ave. bis zum Seeufer; Huron Str., von Franklin bis Market Str.; Belden Ave., von Halsted Str. bis Racine Ave.; S. Halsted Str., vom Fluß bis zur 39. Str.; 36. Str., von Ellis bis Cottage Grove Ave.; Vernon Ave., von 37. bis 39. Str.

Spezial-Sitzung des Countyraths.

Der Countyrath hielt gestern Nachmittag eine Extrasitzung, um die Gehaltslisten für den Monat Februar zu prüfen. Sämmtliche von den Abtheilungensvorständen eingereichten Gehaltslisten wurden gebilligt, mit Ausnahme der des Irrenhauses, bei welcher eine Extrarechnung von $274 für außerordentliche Hilfeleistungen von dem Finanzcomite abgeschlagen wurde, weil diese besonderen Angestellten nicht die Bestätigung des Countyraths gehabt hatten. Dr. Benson hatte seinen Bruder und seine Schwester als Clerks in der Anstalt beschäftigt. — Den demokratischen Mitgliedern der Countybehörde wurde gestattet, heute nach Des Moines, Iowa, abzureisen, um der Inauguration des Gouverneurs Boies von Iowa beizuwohnen.

Kurz und Neu.

* Der Orden der Odd-Fellows beabsichtigt, dem Beispiel der Freimaurer zu folgen und wie diese einen großen Ordens-Tempel zu erbauen und zwar zu einem Kostenaufwande von $500,000 bis $900,000. Das Gebäude soll Räumlichkeiten zum Abhalten von Logenversammlungen, einen großen Saal und eine größere Anzahl von Officen zum Vermiethen enthalten.

* Der deutsche Hausirer Friedrich Dobbler, ein etwa 48jähriger Mann war in der Nacht von Montag zum Dienstag in einer Wirthschaft an der North Ave. verhaftet worden, weil er etwas ungebührlichen Lärm gemacht hatte. Er wurde in die Station der Larrabee Str. eingesperrt und als der Schließer gestern Abend nach ihm sah, fand er, daß Dobbler sich mit seinen Hosenträgern erhängt hatte.

* Der zehnjährige Adolph August von 168 Harrison Str. hatte ein Eisenbahn-Signal-Torpedo gefunden und mit Hilfe seines Bruders Emil untersuchte er das gefährliche Ding, wobei dieses explodirte. Ein Stück der Patrone drang Emil in den Hals und verursachte eine tiefe Wunde, ein anderes bohrte sich zwei Zoll tief in den Oberschenkel Adolphs ein.

* Am 22. und 23. April soll in der 1. Methodistenkirche eine Conferenz von Geistlichen zur Besprechung des Systems der geheimen Gesellschaften stattfinden. Die Conferenz wird von einer Vereinigung von mehreren Hundert Geistlichen aus Illinois, Wisconsin, Michigan, Ohio, Indiana, Iowa, Nebraska, Kansas und Missouri einberufen.

* Frau Emma Weigel hat in Richter McConnells Gericht die Stadt auf $70,000 Schadenersatz verklagt. Frau Weigel behauptet, daß durch die Anlage der Auffahrt zur Jackson Str. das Gebäude an der Südwestecke der Jackson und Canal Str., für das sie bis zum Jahre 1930 einen Miethscontrakt hat, um jene Summe entwerthet worden sei. Das Gebäude liegt jetzt bis 12 Fuß unter dem Straßenniveau und ist nicht mehr für das Fleischgeschäft, für das es eingerichtet ist, zu gebrauchen.

* Morris Einstein, Benjamin Einstein und Abraham Longini, von der Wholesale-Kleiderfirma Einstein, Longini & Co. reichten gestern im Superiorgericht eine Antwort auf den Antrag von Morris Longini und Emanuel Levy zur Klarstellung der Geschäftsverhältnisse der Firma ein. Die erste Anklage beschuldigt die erstgenannten Mitglieder der Firma verschiedener Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung, und die Angeklagten bestreiten dieselben in ihrer Antwortschrift.

* Das Matteson-Haus, dessen Thüren so lange geschlossen gewesen sind, wird zum Frühjahr wahrscheinlich seiner Bestimmung als Hotel ersten Ranges wiedergegeben werden. Herr A. S. Gage, einer der Eigenthümer des Hotel Richelieu soll bereits Unterhandlungen mit den Eigenthümern angeknüpft haben.

Die Eröffnung der Schiffahrt.

Die Schiffseigenthümer (Vessel Owners' Association) hielten gestern im Sherman-Hause eine Sitzung ab, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Da die Seamen's Union nicht wie gewöhnlich eine Lohnskala für die nächste Saison eingesandt hatte, wurde angenommen, daß die im letzten Sommer gezahlten Löhne beibehalten würden. Außer Chicago war nur noch Duluth bei der Versammlung vertreten. Kapitän Upham aus letzterer Stadt erklärte, daß er seit dem Jahre 1878 keinen Winter erlebt habe, in dem der See so eisfrei gewesen sei wie der gegenwärtige. Derselbe Kapitän beabsichtigt, in Kurzem einige Barken auszurüsten, um von den nördlichsten Punkten der Sees Eis zu holen und nach Chicago zu bringen, ein Unternehmen, das sich jedenfalls bezahlen wird.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Ellen gegen Louis M. Kane (Scheidung von Tisch und Bett), wegen böswilligen Verlassens; Margarethe gegen John Peter Betz, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Ida A. gegen Samuel S. Granger, wegen grausamer Behandlung, und Orpha B. gegen H. S. Wheeler, wegen böswilligen Verlassens.

Folgende Dekrete wurden bewilligt: John H. von Jennie Ronshkolb, wegen Ehebruchs; Elisabeth von John Watt, wegen Verlassens; Clara Lizzie von Albert Eustia Hall, wegen Verlassens; Thora C. von Jens C. N. Holm, wegen Verlassens; Martin von Caroline Nelson, wegen Ehebruchs; Carrie A. von Frank P. Howard, wegen Verlassens; Charles W. von Plumie M. Yourell, wegen Ehebruchs; Lena von Edw. Kane, wegen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Chris. H. Mueller, Mary J. Schumacker.
Louis Dettner, Carrie MacDuff.
Hermann Mueller, Lizzie Hardenstein.
Georg Henninger, Mary Blang.
Bernhard Walthes, Frau Louise Nieme.
Hermann Wheler, Anna Schwamb.
Charles Schultz, Lizzie Breier.
Wm. S. Bannister, Louise G. Glaser.
T. VonMatnzerosky, Johanna Degranges.
Carl Westergren, Caroline Carlson.
Pavel Molcar, Mary Rock.
Richard Kunke, Mary Reddel.
Henry Stoelze, Bertha Korp.
Osins Ford, Margarethe Fay.
Christian App, Sophie Clertor.
Fred. Schediwy, Margarethe Hansen.
Louis Secor, Ida Saß.
John W. Wood, Cathinca S. Strab.
Robert Kreitlow, Lena Thorn.
Wilhelm Jewrich, Johanna Penning.
Christian H. Soller, Mary Harms.
Adrian J. Kappelman, Gerije Tjepkema.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt an: J. C. Lewis, für ein zweistöck. Wohnhaus, an Selwin, nahe Montrose Str., veranschlagt auf $1500: Tony Candrian, zweistöck. Wohnhaus, No. 407 California Ave., $5000: F. B. Bailey, Cottage, No. 177 Clarkson Str., $1000; James Abby, Cottage, No. 1549 Elston Ave., $1100; Frau M. Moore, dreistöck. Wohnhaus, No. 710 W. Adams Str., $6000; Fort Wayne-Bahn, einstöck. Office, an 12., nahe Holden Str., $10,000; Young & Clarkson, 2 zweistöck. Wohnhäuser, No. 4324—4326 Calumet Ave., $7000; M. Gorzelang, zweistöck. Wohnhaus, No. 8432 Buffalo Str., $1300; P. Kurecki, zweistöck. Wohnhaus, No. 8833 Escanaba Str., $1500; P. Kurecki, Anbau, No. 8847 Escanaba Str., $1300; B. Rybarcyk, zweistöck. Wohnhaus, No. 8702 Exchange Str., $2800; L. Klein, zweistöck. Wohnhaus, an Hewelton, nahe 87 Str., $1500; C. O. Ercell, dreistöck. Wohnhaus, No. 4355—4359 Ellis Ave., $35,000; Kate Duby, zweistöck. Wohnhaus und Laden, an 57. und Sherman Str., $2000; F. Karbowsky, zweistöck. Wohnhaus, No. 4834 Cook Str., $1400; C. L. Lord, zweistöck. Wohnhaus, an Winter, nahe 70. Str., $1700; Jos. Gera, Cottage, No. 1098 Southport Ave., $1000; A. Klimner, zweistöck. Wohnhaus, No. 692 Van Horn Str., $3500; Roelle & Laughlin, zweistöck. Wohnhaus, No. 241 Hamlin Ave., $2000.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Lilly Kresse, 21 Rose Str., 1 M. 3 T.
Karl Bergmann, 710 Sedgwick Str., 8 M. 3 T.
Wieland Ohle, 432 Wells Str., 7 J. 11 M.
Johanna Rodersdorf, 362 W. 20 Str., 47 J.
Oswald Bahr, 583 Larrabee Str., 1 J. 5 M.
Harry Bernhard, 126 Front Str., 2 M.
Susanna Lehr, 2349 Hanover Str., 42 J.
Max Linz, 23 Bissell Str., 2 M.
Ernestine Prozaski, 1030 34. Court, 87 J.
Josef Ruf, 180 Southport Ave., 67 J.
Frau Christine Fritsch, 309 Clybourn Ave.
Wilhelmine Lambrecht, 341 Noble Str., 80 J.
Hans Rath, 654 47 Str., 53 J.

Marktbericht.

Chicago, 25. Febr. 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 36—40c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3.25—3.75 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.60—1.70 per Bu.
Rothe Beten 1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 75—$1 per Brl.
Tomaten 75c—$1.00 per Kiste.
Zwiebeln $3.00—3.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—30c per Dtzd.
Kohl $6.00—10.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $2.50—$3.50 per Brl. Bessere Sorten $3.50—4.00 per Brl.
Apfelsinen $3.00—5.00 per Kiste.
Citronen von $4.00—5.00 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 27—27½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 12—25½c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 11½—12½c per Pfd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5½—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4½c per Pfd.

Geflügel.

Küken 8c—8½c per Pfd.
Enten 12c—12½c; Truthühner 12—13 per Pfd.
Gerupfte Gänse 7—8c per Pfd.
Frische Eier 14c das Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $2.75—3.25 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.75 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.00—4.50.
Quail $1.25—1.50.
Lebendige Tauben $1.75—2.00 per Dtzd.

Hafer.

No. 2 21½—24c, No. 3 21c—23.

Heu.

No 1 Thimothee $8.50.
No. 2 7.00—$7.50.

Der neue Bundes-Abschätzer.

Gen. Pearsons Laufbahn.

Der gestern vom Präsidenten Harrison zum „Appraiser" (Waarenabschätzer) im hiesigen Zollamt ernannte Gen. Robert N. Pearson wurde im Jahre 1840 in Pennsylvanien geboren, kam in 1859 nach Illinois, machte den Krieg mit, aus dem er mit dem Range eines Generals zurückkam. Er war sechs Jahre lang städtischer Comptroller in Springfield, Ill., und übersiedelte im Jahre 1878 nach Chicago. Nachdem er zwei Jahre eine Stellung in der Office des County-Schatzmeisters bekleidet, wurde er in das Unterhaus der Legislatur gewählt, in welchem er einen Termin lang blieb. Nachher erhielt er eine Stelle im Postamt, die er bis zum Jahre 1887 bekleidete, worauf er zum Kassirer im Departement der städtischen Arbeiten ernannt wurde. Er ist ein Schwager des Richters Tuthill und wohnt in 513 W. Adams Str.

Auch ein Beruf.

Das Bundesgebäude in New York, gewöhnlich als Postgebäude bekannt, sieht recht schön und imposant aus. Aber die Schönheit eines öffentlichen Gebäudes kommt erst in zweiter Linie in Betracht; es muß zunächst und vor allen Dingen seinen Zweck erfüllen, es muß nützlich sein. Und da kann man sich denn kaum des Vergleichs mit den Schildbürgern enthalten, die sich auch ein sehr schönes Rathhaus bauten, das aber im Innern pechfinster war, weil der Baumeister — die Fenster vergessen hatte. Und in New York müssen die sämmtlichen abzufertigenden Postwagen — häufig fünfzig bis sechzig — zur unerträglichen Behinderung des Verkehrs auf der Straße stehen bleiben — weil der Baumeister den Hof und die Stallungen vergessen hat.

Die Schildbürger waren eigentlich immer noch besser dran, denn sie konnten ihren Fehler nachträglich gut machen, indem sie Fensteröffnungen in die Mauern schlugen. In New York ist's aber damit für immer vorbei, wenn man nicht ein neues Postgebäude aufführt.

Doch jedes Ding hat zwei Seiten, will sagen, eine gute und eine schlechte. Mag sein, daß man beim Bau des Posthauses geglaubt hat, daß die Pferde zur Zeit der Vollendung des Baues durch Elektricität oder pneumatische Maschinen ersetzt sein würden. Vorläufig bleibt jedoch die Thatsache bestehen, daß alltäglich die Mailstraße bis an den Cityhall-Park durch Hunderte von scharrenden und stampfenden Pferden unpassirbar gemacht wird, und wenn die Wagen fortrollen, liegt Hafer und Häcksel, sowie Unrath weit und breit umher und erfüllt die Luft besonders an heißen Sommertagen mit pestilenzialischem Gestank.

Häufig wird der aufmerksame Beobachter in diesem Wirrwarr und Durcheinander von Krippen, Pferden, Wagen, ab- und zulaufenden Postillonen und Postbeamten ein altes, gebücktes Männchen erblicken, welches, unbeirrt durch den Lärm und Tumult, sich geschickt zwischen den Wagen hindurchwindet und die verschütteten Futterkörner sorgsam vom Pflaster aufliest und in seinen Quersack schüttet, den es auf dem Rücken trägt. Fürwahr, ein mühseliges Geschäft! Und der Mann ist mehr vom Alter, als von seiner Beschäftigung gebeugt. Niemand stört ihn, denn Jeder kennt „Onkel Jerry", Jeder weiß, daß er die ehrlichste Haut von der Welt ist und sich redlich mit Hafersammeln durch's Dasein quält.

„Onkel Jerry" war früher, vor langen Jahren, ein wohlhabender Mann. Schicksalsschläge beraubten ihn jedoch seiner ganzen Habe und er sah sich an der Schwelle des Greisenalters dem Elend und dem Mangel preisgegeben. Da fiel ihm auf, daß beim Füttern der Pferde auf der Straße ein gut Theil Hafer verloren geht, und er beschloß, sich dies zu Nutze zu machen. Man sieht ihn meist am Postgebäude, häufig aber auch an den Werften, kurz überall, wo Pferde in größerer Anzahl verweilen und gefüttert werden; bei bekannten und freundlichen Kutschern sammelt er den verstreuten Hafer auf, während die Fuhrwerke halten, bei Fremden wartet er jedoch vorsichtig, bis sie abgefahren sind. Zu Hause sichtet und reinigt er den Hafer und verkauft ihn dann an Fuhrleute als Pferdefutter.

Reichthümer kann „Onkel Jerry" bei diesem bescheidenen Erwerb gerade nicht sammeln; aber er verdient doch soviel, daß er sich einen kleinen Nothpfennig hat zurücklegen können. Wenn das nicht wäre, würde es ihm manchmal recht schlimm ergehen, wenn der schneidende Nordwind die leichten Haferkörner fortbläst, oder starker Schneefall und Regen die Straßen in einen grundlosen Morast verwandelt.

— **Guter Rath.** Mein Cassirer scheint mir etwas leichtlebig zu sein; wenn ich nur wüßte, wie ich mich vor einem eventuellen Durchgehen schützen soll? — Hm — hänge ihm eine Deiner Töchter an.

— **Das Herz einer verlassenen Geliebten** gleicht einer abgelöschten Brandstätte; was die Flammen nicht verzehrt, haben die Wasserstrahlen verdorben.

— **In Frankfurt a. M.** hat eine Schuhmachersfrau ihren Mann mit Vierlingen — zwei Knaben und zwei Mädchen überrascht.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—Duffs Operetten-Gesellschaft.
McVickers Theater — Aronsons Operetten-Gesellschaft.
Columbia Theater—Richard Mansfield.
Chicago Opera House — „Bluebeard jr."
Grand Opera House — Robert Mantell.
Hooleys Theater — Carleton Operetten-Gesellschaft.
Haymarket Theater — Boston Howard Athenäum Co.
Windsor Theater — „Shadows of a Great City".
Criterion Theater — „Uncle Toms Cabin".
People's Theater — „The Runaway Wife".
Jacobs Clark Str. Theater—Kellar.
Academy of Music — English Folly Company.
Havlins Theater — „In the Ranks".

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
E. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
W. M. Creedean, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 214 Oak Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Shurly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Koehler, 629 Larrabee Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newsstore, 2508 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
G. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. G. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 508 W. Indiana Str.
D. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwauk Ave.
Newsstore, 609 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.
Chas. A. Voculins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Canty, 55 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gautert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 30; Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Kalmer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 130 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
P. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
Blake & Co., 816 Lincoln Ave.
Frau Marie Vitale, 829 Lincoln Ave.
A. G. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str
Mitterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Gepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Metz, 3900 S. State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. M. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hadel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

D. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Kurz und neu.

* In einer Versammlung des Direktoriums der Chicagoer Produktenbörse wurde gestern beschlossen, eine allgemeine Versammlung der Produktenhändler, namentlich der aus der S. Water Str. einzuberufen, um über die gegen die Steigerung der Ladenmiethen zu unternehmenden Schritte zu berathen. Die Ladenmiethen sind bereits jetzt im Verhältniß zu dem Waarenumsatz zu groß. Als Tag der Versammlung ist der nächste Samstag, 3 Uhr Nachmittags angesetzt.

* Richter Jamieson gewährte gestern der Chicago und Nordwestern Eisenbahngesellschaft einen Einhaltsbefehl gegen die Stadt, durch welchen letzterer verboten wird, weitere Enteignungsverfahren zur Fortsetzung der Homan und St. Lou's Ave. durch die Höfe der Bahngesellschaft anhängig zu machen.

* Der Weichensteller Henry Zimmermann, von der Baltimore und Ohio Bahn, wurde gestern in South Chicago von einem Zuge überfahren und getödtet.

* Der Schwede John Olson, von 153 W. Indiana Str. wurde gestern Abend von einem notorischen Frauenzimmer, Namens Emma Ford, an der 5. Ave. und Harrison Str. aufgehalten. Der weibliche Straßenräuber hatte dem Manne, bevor dieser so recht wußte, wie ihm geschah, seine ganze aus $3 bestehende Baarschaft abgenommen. Olson hatte darauf mit dem robusten Frauenzimmer noch einen harten Kampf zu bestehen und auf der Polizeistation zeigte er einen fast kopfgroßen Stein vor, den Dame Emma nach ihm geworfen hatte.

* In der gestrigen Sitzung des Direktoriums der hiesigen Börse wurde ein Hilferuf der County-Behörde von Ramsey Co., Nord Dakota, verlesen. Ein Schreiben des Vorsitzenden der dortigen Countybehörde ersuchte um Beiträge von Lebensmitteln, Feuerungsmaterial und Viehfutter. Ein aus den Herren J. Henry Norton, Albert Dickinson und F. W. Bangs bestehendes Comite wurde zur Entgegennahme von Beiträgen erwählt.

* Eine hundertjährige Frau, Namens Margaret O'Neil wanderte gestern Abend scheinbar ziellos die W. Division Str. entlang. Die Polizei nahm sich ihrer an und brachte sie nach der W. Chicago Ave. Station. Die alte Margaret konnte sich sehr gut auf die irische Revolution des Jahres 1798 besinnen, ihre Wohnung wußte sie aber nicht anzugeben. Sie hatte in einem Bündel alter Kleider ein Bankbuch über $1600, die in der Hibernia Bank deponirt sind, bei sich und aus einigen bei ihr vorgefundenen Papieren wurde festgestellt, daß sie bei einer Frau Walsh an W. Taylor Str., nahe der Jesuitenkirche wohnte.

* In der Nordseite Turnhalle fand gestern Abend ein von den fünf großen Logen des Ordens Kescher Shel Barzel in hiesiger Stadt zum Besten des „Montefiore Kescher Home for Aged and Infirm" in Cleveland, O., veranstalteter glänzender Ball statt. Es waren etwa 200 Paare anwesend und Herr und Frau Solms Marcus eröffneten als erstes Paar die Reihe der Tänze.

* Ein gewisser Arthur J. Haughey wird von der Englewooder Polizei gesucht. Haughey entnahm aus dem Futtergeschäft von Larson und Limbord von 56. Str. und Wentworth Ave. einen größeren Posten Waaren und versprach, dieselbe im Laufe des Tages zu bezahlen. Er hat die Waaren aber in South Chicago versilbert und sich nicht weiter sehen lassen.

* Hilfs-Corporationsanwalt Darrow ist der Ansicht, daß es Herrn Yerkes nicht ohne Weiteres freisteht, die Schleife seiner Kabelbahn an La Salle Str. anzubringen. Er weiß aber noch nicht, welche Schritte er unternehmen wird, um Herrn Yerkes daran zu verhindern. Die Arbeit mit der Legung der neuen Geleise ist indeß bereits in vollem Zuge. An der Ecke der 5. Ave. und Washington Str. sind zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt, ebenso an der 5. Ave.

* Die Chicago City Ry. Co. hat gestern mit einem neuen Straßenbahnwagen eine Probe angestellt und soll derselbe, wenn er sich bewährt, für die Kabelbahn der Südseite in Gebrauch genommen werden. Die Verbesserung an dem Waggon besteht darin, daß bei demselben durch dicke, über den Federn angebrachten Gummiplatten das unangenehm störende Geräusch, das die jetzigen „Cars" von sich geben, vermieden wird. Die gestrige Probe ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

* Samuel Rosenberg wurde von seiner Frau Sophie geschieden. Letztere war mit Charles Friedmann durchgebrannt und beide sind jetzt Mitglieder der Oriental JewishCo., einer Theatergesellschaft.

* Der größere Theil des Grundstücks, auf dem sich jetzt das Auditoriumgebäude erhebt, soll von dem Eigenthümer, Wirt D. Walker, zu dem Preise von $470,000 an eine unbekannte Gesellschaft verkauft werden. Jetzt ist das Land von der Auditorium-Gesellschaft für $27,000 jährlich für eine Reihe von Jahren gepachtet worden. Obiger Preis ist der niedrigste, zu dem je in Chicago ein so verbessertes Grundstück verkauft worden ist. Der Abschluß dieser riesigen Eigenthumstransaktion soll per Kabel erfolgt sein, da Herr Walker sich augenblicklich in Europa befindet.

* Eine auf $3,000,000 lautende Schadenersatzklage hat die Montgomery Palace Stock Car Company im Bundeskreisgericht gegen die Street Stable Car Line anhängig gemacht. Erstere Gesellschaft behauptet, daß letztere unrechtmäßig die von ihr erworbenen Patente auf Viehwaggons ausnutze. Die Street Stable Car Line hat 3000 ihrer Viehwagen laufen und ihre Einkünfte betragen etwa drei Millionen Dollars, welche die Montgomery Gesellschaft gern für sich haben will.

* Eine Dosis Opium sollte die 25-jährige Frau Blois von 16 O. 12. Str. gestern in das Jenseits befördern, ein zur rechten Zeit hinzugezogener Arzt rettete jedoch der Dame das Leben. Ueber die Ursache zu dem verzweifelten Schritte der jungen Frau verlautet nichts.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Katholische Kirchenfeier in Ravenswood.

Ravenswood, Cook Co., Ill., 25. Februar 1890.

Am Montag, den 24. Februar, wurde das „Patrocinium" in hochfeierlicher Weise in der St. Mathias-Kirche begangen. Um 10 Uhr war levitirtes Hochamt. Rev. M. Barth von der St. Theresa-Kirche war Celebrant, Rev. G. Rathz von der St. Peter- und Paulus-Kirche Diacon, Rev. T. Wilhelm, O. S. B., von der St. Josephs-Kirche Subdiacon, Rev. A. Roper, Spiritual des Waisenhauses von Rose Hill, Ceremonienmeister. Außer diesen Herren waren noch im Sanctuarium anwesend die Revs.: Wm. Netstraetter von Wilmette, C. Backes von Waukegan, J. Schaefers von Englewood, V. Stetter, D. D., von Turkey Creek, T. Bonifas von St. Antonius, J. Dettmer von St. Georgius, F. Bobale von St. Nepomuk, J. Meller von Rose Hill, A. Troistorff von St. Michael, O. Gruenebaum von Evanston und M. Gruener, C. S. S. R., von St. Alphonsus, der auch die Festpredigt hielt. Die Kirche war sehr hübsch dekorirt und die Gemeinde nahm regen Antheil an dieser Feierlichkeit. Prof. Nic Alles fungirte als Organist, und der Rector der Gemeinde, Rev. M. E. Erz, als Direktor des Chores. Nach der kirchlichen Feier erwartete die Gäste in der Wohnung des Pfarrers eine feine Mahlzeit, wobei es natürlich an „Toasten" nicht fehlte. Da dieser Tag zugleich das „Namensfest" unseres beliebten Rectors, Rev. Erz, war, wurde derselbe in doppelter Weise gefeiert. Viele Freunde und Verwandte des hochw. Herren, darunter seine hochbetagte Mutter, seine Schwester und ein Bruder, hatten sich unterdessen noch eingefunden, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Der wackere Rector erhielt einen prachtvollen Damast-Sessel, Vasen u. dergl. Auch für die Kirche wurde er vom Frauenverein reichlich beschenkt. Die Kinder in der Schule brachten schöne Gedichtchen und überreichten ihm mit einem Blumenstrauße eine kleine gefüllte Börse. Gratulationen, Telegramme u. s. f. liefen mehrere während des Festessens ein. Bis zum späten Abende verweilten die Gäste und amüsirten sich auf's Beste. O.

(Eingesandt.)

Ein Kenner der Blumensprache.

Chicago, 24. Febr. '90.

Geehrte Redaktion der „Abendpost"!

Ich habe heute das Vergnügen gehabt, im „Briefkasten" etwas wegen der Blumensprache zu lesen. Hier die Aufklärung: Vergißmeinnicht ist (Erinnere Dich meiner). Rosenknospe rothe (Junge Mädchen). Rosenknospe weiße (Meinen Gefühlen bleibe ich getreu).

Achtungsvoll Henry Fantl,
981 N. Halsted Str.

Court Arminia, No. 222, J. O. F.

Am Abend des 24. Febr. wurde in der Halle No. 505 S. Union Str., Ecke 14. Str., die feierliche Einsetzung und Beamten-Installirung der neugegründeten deutschen Court Arminia No. 222 des Unabhängigen Ordens der Förster (J. O. F.) gesetzlich durch den Deputy-Förster Br. Wilhelm Wintermeyer und die anderen Großbeamten vollzogen.

Folgende Beamte wurden in ihre resp. Aemter eingesetzt: Ober-Förster John Riggli; Unter-Förster John Feid; Prot.-Sekretär Bernhard Wilhelmi; Finanz-Sekretär Louis Hafner; Schatzmeister Wilhelm Raese; Ober-Aufseher Frank Kosack; Unter-Aufseher Matthäus Wolfrum; Innere Wache Joseph L. Morse; Aeußere Wache John Ballash; Untersuchender und behandelnder Arzt Dr. Th. Rahlfs; Marshall Wilhelm Batz; Caplan Heinr. Arnold.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

A. G. Wenn der betreffende Kostgänger Ihr Haus verlassen hat, so müssen Sie ihn in einer Zeitung auffordern, sein rückständiges Kostgeld zu bezahlen, widrigen Falls Sie seine zurückgelassenen Sachen verkaufen würden. Bezahlt derselbe dann nicht, so können Sie selber den Verkauf in die Hand nehmen. Wohnt der Mann aber noch bei Ihnen und weigert sich einfach zu bezahlen, so können Sie die Sachen mit Beschlag belegen lassen und von Gerichtswegen verkaufen lassen. Auf eigene Faust dürfen Sie das Verkaufen in diesem Falle nicht besorgen.

O., Ravenswood. Es war unmöglich, das ganze „Eingesandt" aufzunehmen, weil es zu viel Raum weggenommen hätte. Schon das, was wir bringen, ist eigentlich zu viel. Bei Eingesandts oder Mittheilungen, die nur für einen kleineren Leserkreis Interesse haben, sollte man sich möglichst kurz und knapp halten, zumal unser Raum sehr beschränkt ist.

Alb. H. Hat das Gericht der geschiedenen Frau Alimente (Unterhaltungskosten) zugesprochen, dann müssen Sie dieselben bezahlen, sonst nicht. Wenn Sie einem Mädchen die Ehe versprochen haben und sie kann die Geschworenen, bez. den Richter davon überzeugen, selbst wenn sie keine Zeugen hat, dann müssen Sie dieselbe heirathen oder ihr Schadenersatz zahlen, hatte auch das Verhältniß keine Folgen.

Wm. J. Chicago hat einen Flächenraum von 172¼ Quadratmeilen, Philadelphia 129¼.

A. B. C. Der Contraktor kann der Frau den Lohn des Mannes nur mit dessen Einverständniß ausbezahlen, die Frau kann aber den Lohn gerichtlich mit Beschlag (to garnish) belegen lassen.

H. Sp. Wenn die Mutter alleinige Eigenthümerin ist, so bedarf sie zum Verkaufe ihrer Sachen nicht einmal die Genehmigung ihrer leiblichen Kinder. Am allerwenigsten braucht sie die Erlaubniß ihrer Schwiegersöhne einzuholen

J. U. M. 1. Sie können die Bürgerpapiere nur auf den Namen erhalten, welchen Sie rechtlich, d. i. gesetzmäßig führen. 2. Wenn der Besuch blos einige Wochen oder Monate dauert, wird er nicht zum Militär herangezogen. Macht er sich aber irgendwie lästig der deutschen Regierung oder pocht er auf seine Ausnahmestellung, dann wird er sofort ausgewiesen.

J. H. Sie müssen die Wohnung räumen, können aber die Sache noch zehn Tage länger hinziehen, wenn Sie wollen, weil im Falle Ihrer Weigerung ein gerichtliches Einschreiten nöthig wäre.

Frau L. Welchen deutschen Frauenverein meinen Sie? Uebrigens finden Sie die Adressen sämmtlicher oder doch der meisten Vereine im Adreßbuch.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Schwägerin **Ella Luhring** nach längerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag Morgen 9 Uhr von der St. Johannes-Kirche Ecke Bickerdike und W. Superior Str. per Eisenbahn nach Arlington Heights statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Aug. F. Wenzel, Schwager.
Louise Luhring, Mutter.
Emilie Luhring, Schwester.

Danksagung.

Ich fühle mich verpflichtet, dem Unabhängigen Orden der Rothmänner für die Theilnahme am Krankenlager, sowie für die meinem verstorbenen Gatten erwiesene letzte Ehre, als auch für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes meinen besten Dank auszudrücken.

Mathilde Schulz,
modimi10 — 180 Clybourn Ave., 2 Treppen.

FAIR

— des —

National Turnvereins

vom 10. bis 15. März

— in der —

APOLLO-HALLE

256-262 Blue Island Ave. 24feb1w10

Turn-Verein Garfield.

Großer Preis-Maskenball

am Samstag, 1. März 1890,

— in —

Yondorfs Halle,

Ecke North Ave. und Halsted Str.

1. Preis $15.00 der besten Gruppe } v. 6 od. m.
2. " $10.00 der nächstbesten Gruppe } Personen.
3. " $4.00 der besten Damenmaske.
4. " $4.00 der besten Herrenmaske.
5. " $3.00 der besten komischen Maske.

Tickets 50c @ Person. f20,2,4,6,8

Die unbefleckten Junggesellen.

Deutsch-amerik. Bürgerbund!

Beamtenwahl am Donnerstag, den 27. ds. Mts., Abends 8 Uhr, in Müllers Halle, No. 45 N. Clark Str.

Zahlreiches Erscheinen gewünscht. 3 — Das Comite.

International Bau-Verein

sichere Anlagen Geld zu sparen. 75 Cents die Aktie pro Monat, spart $100 in 6 Jahren. Geld an Mitglieder verborgt zu 5% Prozent bei monatlicher Abbezahlung. Um Auskunft wende man sich an

25f1m6 — Henry C. Peo, 445 W. Chicago Ave. Office Stunden: 8 bis 8; außer Sonntags.

Geburtstag.

Bua sei g'scheidt, go net z'weit, heut werscht de

40

und wer's net glaabt, der eert sich.

Unterzeichneter ladet hiermit seine Freunde speziell „Sennefelder Liederkranz", „Beethoven Loge" und den „Schwabenverein" zum heutigen Geburtstage freundlichst ein. **Fred. Schollenberger**, 565 Wells Str. 3

Ein Produkt der Sängerfahrt nach New Orleans.

Der von Capitän Freedrick und Henry Pesch, zwischen West End und Spanish Fort in New Orleans gefangene Alligator (12 Fuß lang), ist in Chicago angelangt und bei **H. Pesch, 67 N. Halsted Str.**, lebend zu sehen. Eintritt frei. midofr3

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Ein in gutem Zustande erhaltenes, zweistöckiges Wohnhaus, welches gemoovt werden muß. 2028 Purple Str. mi,do4

Zu verkaufen billig: Das gut erhaltene 12 Zimmer-Haus mit Storefront, 325 W. 12. Str., muß vom Platze geschafft werden und ist sehr billig zu verkaufen. Nachzufragen Abends. J. Denvir, 621 W. 15. Str. mido4

Zu verkaufen: Haus und Lot für $1600; bringt $18 Rente den Monat. Store mit Wohnung. $400 Baar-Anzahlung, $1000 auf 3 Jahre zu 7 Proz. Zu erfragen 540 W. Division Str. 26f1w4

Zu verkaufen: Haus und Lot. 11 Rice Str. 21f1w7

Zu verkaufen: Auf monatliche Zahlungen in Lake View, drei Häuser, arrangirt für zwei Flats jedes; alle modernen Bequemlichkeiten; in feiner Lage; die Rente von einem Flat wird die Interessen bezahlen. Warren Springer, 207 Canal Str. bw10

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Kultivirte Farm in Indiana; 1200 Acker in Nebraska. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 10f1mt4

$300 und aufwärts, für Lotten, Front an Western u. Elston Ave. Lotten am Humboldt Boulev., 25x200 $7—$60. Seitenstraßen $3—600. — Häuser von $900 und aufwärts. Leichte Zahlungen. Verleihe Geld zu 6 Prozent. Office Sonntags offen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 10f3mt4

Verschiedenes.

Aufgepaßt Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen rc. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie an und erneuern sie. Lake View Loan Co., 631 Lincoln Ave., 681 Sheffield Ave., nahe Diversey, und 891 Clybourn Ave. (Deering). 5d3mt8

Stottern und Stammeln wird gründlich geheilt. Lothar Schwarz, 371 S. Halsted Str. 21feb2w2

Ich möchte 100 Dollars leihen gegen gute Zinsen und gute Sicherheit. 786 N. Halsted Str. 4

Ein ältliches Ehepaar wünscht ein 12—15jähriges Waisenmädchen zu adoptiren. Gutes Heim. Adresse: L 68, „Abendpost". mido4

Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten; Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Babies adoptirt. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Frau Dr. Schwarz, 371 S. Halsted Str. 11f1j4

Zur Ertheilung gründlichen Piano-Unterrichts, 50 Cents per Stunde, an Kinder und junge Damen empfiehlt sich Frl. Emma Schwarz, 1522 Milwaukee Ave. 25feb1w2

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 587 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann.

Verlangt-, Verkaufs-, Vermiethungs- und ähnliche kleine Anzeigen finden durch die „Abendpost" die denkbar beste Verbreitung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Zwei starke Schmiedegesellen. 300 Nord Carpenter Str. 4

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 500 W. 12. Str. 3

Verlangt: Canvassers und Collektors. Vorzusprechen bei Wm. Bates, 108 Quincy Str., nahe La Salle Str. midofrsa3

Verlangt: Zwei gute Sattler. 205 N. Wells Str. misa3

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren, für Grocery-Store. Nachzufragen 42 Duffold Str. 3

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren, um das Paintergeschäft zu erlernen. Nachzufragen 1267 N. Halsted Str. 3

Verlangt: Ein guter Stripper. 1072 Milwaukee Ave. di,mi4

Verlangt: Ein Butcher, der das Wurstmachen versteht. 925 W. 21. Str. dimido2

Verlangt: Ein Rockmacher und ein Mädchen an Maschinen- und Custom-Arbeit. 165 25. Place. modi10

Verlangt: Ein Butcher von 17—18 Jahren. 56 Blue Island Ave. modimi10

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen von 12—14 Jahren kann gute Heimath finden bei anständigen Leuten ohne Kinder. 3550 State Str., 1. Flat vorne. midofr3

Verlangt: Eine Waschfrau. 393 23. Str., hinten oben. mido3

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie und guter Lohn. 11 Johnson Str. 3

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 350 Dayton Str., nahe Garfield Ave. midofr3

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn 3—3½ Dollars pro Woche. Eine, die etwas kochen kann, wird vorgezogen. 121—123 N. Desplaines Str., Ecke der Milwaukee Ave., Saloon. 3

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 26 Lincoln Ave.

Verlangt: 898 N. Clark Str., ein englisch sprechendes Mädchen, mit jeder Hausarbeit vertraut; gute Familie, hoher Lohn. mi,do,f4

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren für Hausarbeit. 500 W. 12. Str. 3

Verlangt: Eine tüchtige Waschfrau, eine die ihr Geschäft versteht. Zu erfragen 146 W. Van Buren Str., Laundry. 3

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 449 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Maschinenmädchen, um Kniehosen zu machen. 557 13. Str. mido3

Verlangt: Kleine Mädchen, welche das Blumenmachen lernen wollen, werden sofort aufgenommen. (Baldiger Verdienst. 3031 Cottage Grove Ave. midoff3

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, um ein Kind abzuwarten, muß zu Hause schlafen können. Zu erfragen 652 Seymour Str., 2. Flur. 3

Verlangt: Ein junges Mädchen, das die Damenschneiderei gründlich zu erlernen wünscht, möge sich melden bei Frau J. Bufat, 273 Blue Island Ave., 1. Flur.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 177 W. Randolph Str. 3

Verlangt: Mädchen, welche Lust haben Oilcloth-Schürzen Finishen zu erlernen, mögen vorsprechen 438 Larrabee Str. 3

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1051 Lincoln Ave. 3

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von drei Personen. 210 W. Chicago Ave. dimi3

Verlangt: Starkes Mädchen zum Waschen. 340 West 12. Str., Ecke Brown Str., Laundry. dimi2

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 432 Washington Boulevard. dimi2

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann. Nur ein gutes braucht sich zu melden; mehr zur Gesellschaft der Frau, keine Kinder. 377 40. Str. oder im Geschäft 437 S. State Str., im Saloon. dimi2

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. 37 E. Chicago Ave. dimido2

Verlangt: Erfahrene Maschinen- und Handmädchen an Kinderröcken. 140 Johnson Str. dimi2

Verlangt: Ein gutes Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln können, in einer kleinen Familie. 651 N. Hoyne Ave., Wicker Park, 1 Treppe. dimido2

Verlangt: Ein Kindermädchen, ungefähr 15 Jahre alt. Nachzufragen 188 E. Huron Str., zwischen Wells Str. und La Salle Ave. dimi2

Verlangt: 4 erster Klasse Maschinenmädchen an feinen Hosen. 238 Augusta Ave. modimi10

Verlangt: Gute Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilien und Boardinghäusern. Nachzufragen in S. Duskes Office, 170 N. Halsted Str. 24feb1w10

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit und zweite Mädchen; beste Plätze und hohe Löhne an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. 22feb1w10

Verlangt: Erste und zweite Klasse Maschinenmädchen an guten Shop-Röcken. 325 Cleveland Ave., im Hinterhaus. 20f7t7

Verlangt: 50 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. Herrschaften, welche Hülfe brauchen, wollen gefälligst vorsprechen bei Frau Taubert, 667 Wells Str., im Store. 24feb1w10

Verlangt: Sofort, 25 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 15 Mädchen für zweite Arbeit, 10 Kindermädchen; beste Plätze und hohe Löhne bei Frau H. Weiser, 2560 Cottage Grove Ave. 10f1mt4

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Zuverlässiger Agent und Collektor mit viel freier Zeit sucht Nebenbeschäftigung. Beste Empfehlungen. Offerten unter K. 61 „Abendpost". 3

Gesucht: Ein Butcher, der das Wurstmachen versteht, sucht Stellung. 927 W. 21. Str. mido3

Gesucht: Ein gewandter deutscher Buchhalter welcher für Vormittags noch einige Stunden frei hat, sucht Ausfüllung derselben unter bescheidenen Ansprüchen. Adr.: R. Stumm, 91 Wells Str., 2. Floor. 4

Gesucht: Ein deutscher Junge, 15 Jahre alt, welcher Lust hat als Maschinist zu lernen, sucht sofort Stellung mit oder ohne Kost. 68 Ambrose Str. mido3

Wohnungen, Zimmer und Board.

Verlangt: Zwei Boarders. 562 N. Halsted Str. mido3

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an 2 anständige Herren mit oder ohne Board, bei zwei Leuten ohne Kinder. 334 Milwaukee Ave. 4

Zu vermiethen: Sogleich, ein gut möblirtes Frontzimmer mit Board. 520 N. Clark Str., 2. Floor. 4

Zu vermiethen: Ein passender Shop für einen Schneider oder Carpenter, oder sonst irgend etwas. Nachzufragen bei Geo. S. Ritzhaupt, 437 S. State Str. dimi3

Zu vermiethen: 668 Augusta Str., nahe Western Ave., 5 schöne Zimmer mit Zubehör. $10. 20fb1w10

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Ein Meat-Market mit guter Kundschaft 56 Blue Island Ave. 26f9t4

Zu verkaufen: Notions, Candy- und Tabak-Store. Zu erfragen 599 14. Str. mido4

Zu verkaufen: Wegen anderweitiger Geschäfte billig, Saloon mit Pool- und Billiard-Tisch; solide Einrichtung, guter Stock und lebhafter Verkehr. Näheres 239 Larrabee Str., Feed Store. mido4

Zu verkaufen: Ein General Merchandise Store in guter Gegend. Off. unter L. 66 „Abendpost". 25feb1w2

Zu verkaufen: Bäcker-, Cigarren- und Candy Store. 423 Larrabee Str. 25feb2w2

Zu verkaufen: Mehrere Routen der „Abendpost" mit 1000 Abonnenten im Ganzen, oder einzeln. 755 Lincoln Ave. 22feb1w10

Zu verkaufen: Einer der schönsten und besten Butcher-Shops ist wegen Krankheit billig zu verkaufen oder zu verrenten. Nachzufragen bei Frank Dicks, 922 Clybourn Ave. 21feb,7t,8

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Eigenthum: Kinderwagen-, Toys-, Cigarren- und Confectionery-Laden. Billige Rente. Lange Lease. 367 W. Indiana Str. 19f1w4

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: 75 Show Cases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., Nordseite. bl,mai4

Billiger Ausverkauf in Stiefeln, Schuhen, Slippers und Rubbers, wegen Geschäftsaufgabe. 415 W. Chicago Ave. 26f1mt4

Zu verkaufen: Ein großer sehr wachsamer Hund. 665 Armitage Ave. 3

Zu verkaufen: Eine Hauseinrichtung, im Ganzen oder theilweise, Umzuges halber sehr billig. Zu erfragen 508 Ogden Ave., 2 Treppen; auch Sonntags. fmi0

Zu verkaufen: Ein ganz neues, vollständiges Karoussell krankheitshalber billig zu verkaufen. Um Näheres adressire man R. B., „Abendpost". 21f7t7

Zu verkaufen: Ein guter Ladentisch, passend für eine Grocery oder dergl., 29 Fuß lang, 29 Zoll breit, 42 Zoll hoch, sehr billig. Zu erfragen, „Abendpost", 181 Washington Str. bw7

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude.

Züge.	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 V	† 7.25 N
Peoria Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Spirit Lake, Sioux Falls und Dakota Expreß	† 1.00 N	¶ 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Council Bluffs Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, ColoradoSprings & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.30 N	* 9.40 V
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver & Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 6.00 N	* 9.25 V
Council Bluffs & Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 5.15 N	* 8.30 V
Joliet Accommodation	* 3.20 N	* 9.20 V
Peru Accommodation	† 5.00 N	† 10.30 V
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 N	* 6.50 V
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	‡ 10.30 N	¶ 6.50 V
Peoria Nacht-Expreß	‡ 11.00 N	¶ 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡ 11.00 N	¶ 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x 10.30 N	o 6.50 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich, ausgenommen Samstags. ¶Täglich, ausgenommen Montags. xNur Samstags. oNur Montags.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Str. und Fifth Ave. Stadt-Ticket-Office: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N. und *10.45 N.; Chippewa Falls und Eau Claire, †8.00 V., *5.00N., *10.45 N.; Ashland, Duluth und Lake Superior, *5.00 N. †10.45 N.; Waukesha, Fond du Lac, Oshkosh und Neenah, †8.00 V., *3.00 N., *5.00 N., *10.45 N.; Burlington Passagier, *4.35N.
*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington Route. — C. B. & Q.-Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Str. und im Union Bahnhofe, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.45 V	† 6.50 N
Rockford und Dubuque	† 8.45 V	* 2.35 N
Council Bluffs, Omaha und Denver	* 12.01 N	* 2.35 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 7.00 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 V
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 V
Omaha und Denver	* 5.20 N	* 6.55 V
St. Paul und Minneapolis	* 5.40 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph und Atch.	* 5.50 N	* 9.15 V
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.50 N	* 9.15 V
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 N	* 6.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 N	* 6.30 V
St. Paul und Minneapolis	‡ 10.50 N	† 10.55 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str. und am Fuß der 39. Str. Ticket-Offices: 194 Clark Str. Züge nach dem Westen müssen an Lake Str. bestiegen werden.

Züge	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 V	* 7.20 N
St. Louis & Texas Schnellzug	§ 8.35 N	§ 7.20 V
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 V	* 7.20 N
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 N	§ 7.20 V
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	* 2.35 N	* 4.25 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 V	* 7.20 N
Kankakee & Gilman Passagier-Zug	* 4.30 N	* 9.55 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	§ 1.00 N	§ 1.00 N
Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	† 11.35 N	‡ 6.30 V
Pacific Coast Expreß	† 1.00 N	‡ 6.30 V
Rockford & Freeport Passagierzug	§ 4.15 N	§ 10.30 V
Rockford & Freeport Expreß	* 8.05 V	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 N

†Samstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque; täglich von Dubuque bis Chicago. §Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Die „Big Four" Route.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Depots: Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str., Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
LaFayette, Indianapolis, Cincinnati und Louisville Tag-Expreß	9.10 V	5.00 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Niagara Falls Short Line.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

[illegible]

Michigan Central.

[illegible]

Chicago & Alton-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison, Canal und Adams Str. Stadt-Office: 209 Clark Str.

a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 V	b10.05 N
	a 5.30 N	a 9.30 V
	a11.00 N	a 7.00 V
Milwaukee, Madison und West	b11.30 V	a 7.00 N
	c11.00 N	d 7.00 V
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 V	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 V
	b 7.30 N	b 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.30 N	a 7.00 V
Iron Mountain & Menomonee	b11.30 V	b 7.00 N
Cedar Rapids, Omaha, Denver & San Francisco	a 5.35 N	a 9.30 V
	a11.10 N	a 6.50 V
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	b11.40 V	b 9.30 N
	c 11.10 N	d 6.50 V
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 N	d 6.50 V

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices: No. 206—208 Clark Str., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie und Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells und Kinzie Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Denver Limited	§ 5.55 N	§ 7.00 V
Limited Schnellzug	§ 11.30 N	§ 7.30 V
Ueberland Expreß	§ 11.30 N	§ 6.50 V
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City und Orten an der Pacific Küste	§ 12.01 N	§ 2.15 N
	§ 5.55 N	§ 7.00 V
	§ 10.30 N	§ 6.50 V
	§ 11.30 N	§ 7.30 V
Black Hills und Wyoming	§ 5.55 N	§ 7.30 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Ashland und Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 V
	§ 11.15 N	§ 7.00 V
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison und Janesville	* 9.00 V	* 6.50 N
	† 9.00 N	‡ 8.30 V
Milwaukee und Racine	X 8.30 V	X 1.45 N
	§ 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 N	§ 9.45 V
	§ 9.05 N	§ 6.25 V
Milwaukee, Waukesha und Madison	* 8.00 V	§ 10.00 V
	* 11.30 V	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	* 11.30 V	* 1.50 N
	§ 9.05 N	§ 6.25 V
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 N	§ 6.25 V
Ripon, Green Lake und Princeton	* 11.30 V	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Ironwood, Bessemer und Wakefield	§ 5.00 N	§ 10.00 V
	† 9.05 N	‡ 6.25 V
Ashland, Wausau und Appleton	* 9.05 N	‡ 6.25 V
Janesville, Waterton, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 V	* 4.30 N
	* 4.45 N	* 10.25 V
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 V	* 2.40 N
	* 4.15 N	* 10.30 V
	* 11.30 N	* 11.25 N
Rockford und Elgin	* 7.15 V	* 5.50 N
Rockford, via Harvard	§ 9.00 V	§ 6.50 N

§Täglich. *Täglich, Sonntags ausgenommen. XNur Sonntags. †Täglich, Samstags ausgenommen. ‡Täglich, Montags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Vom Pennsylvania Depot, Madison und Canal Str. Ticket-Offices: 65 Clark Str., Palmer House u. Grand Pacific Hotel.

Züge gehen:		Abfahrt
Nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington u. Pittsburgh	F Mail Expreß	‡ 8.00 V
	P Pennsylvania Spezial	* 10.30 V
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Pennsylvania Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.30 N
	F Atlantic Expreß	* 11.30 N
Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, und nach dem Süden		P* 10.00 V
		P* 9.30 N

Expreßzüge kommen in Chicago an: Um F*7.00 V., P*7.05 V., P*7.15 V., F*9.45 V., P*4.50 N., P*5.00 N., F†5.00 N., F*9.30 N.

F via Fort Wayne Route, P via Pan Handle Route. * Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Wabash-Eisenbahn.

Züge kommen an und verlassen Chicago an Dearborn Station, Ecke Polk und Dearborn Str. Ticket-Office: 109 Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, Peoria u. Texas Expreß	† 8.25 V	† 6.30 N
Kansas City, Peoria u. Springfield	* 2.30 N	* 1.30 N
St. Louis u. Peoria Vestibuled Exp.	* 9.00 N	* 7.15 V
Custer Park u. Essex Accom.	* 4.30 N	* 9.40 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore Route.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central & Hudson River, Boston und AlbanyEisenbahnen. Die Züge gehen an und kommen an wie folgt: Chicago: Lake Shore Depot, Van Buren Str., am Ausgange der LaSalle Str. Ticket-Offices: 66 Clark [illegible]

[illegible]

Die „Nickel-Plate" Route.

[illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Grand Trunk-Eisenbahn.

[illegible]

Santa Fe Route.

[illegible]

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

[illegible]

Ein Gebot der Ehre.

Roman von Sara Hutzler.

(9. Fortsetzung.)

Ihre eigentliche Natur war eine zügellose, ungebundene. Das Leben hatte sie gelehrt, an sich zu halten in Wort und Empfindung, und da sie Mittelwege nicht kannte, so verfiel sie leicht von einem Extrem in das andere und trug endlich dort eine schroffe Herbheit zur Schau, wo sie nur Zurückhaltung zeigen wollte.

Richard Ullmer war zu guter Stunde in ihr Leben getreten. Sein offenes Wesen, sein ehrliches, zutrauenerweckendes Antlitz war vor ihr erschienen im Augenblick peinlichsten Unbehagens, und die ehrerbietige Zurückhaltung, mit der er sich ihr genähert, war ihrem heißen Herzen — in dem nach Jahren die alte bittere Erinnerung an eine traurige Stunde noch quälend gährte — Labsal gewesen. Seine Ruhe hatte ihr im Hause Kurt Malkows die Fassung gegeben, deren sie bedurfte.

Als sie mit ihm in das Unwetter hinaustrat, lehnte sie sich fest auf seinen Arm. Ihr Schritt ging ebenmäßig mit dem seinen. Es war grau auf den Straßen und völlig menschenleer. Der Wind heulte und stob heftig gegen die Bäume des Weges an, sodaß die Aeste umhergepeitscht wurden und ihr Laub zur Erde gefegt.

Fensterläden klapperten und fielen kräftig vor und zurück gegen die Mauer der Häuser.

„Wird es regnen?" fragte Hertha, den Kopf ein wenig zu ihrem Begleiter hebend.

„Nein, aber hageln, bemerken Sie es nicht schon?"

Ja, sie bemerkte es, denn während sie gingen, wurden die fallenden Eisstücke zusehends dichter und grobkörniger.

„Der Schirm wird uns schwerlich etwas nützen in diesem Wind, wenn Sie wenigstens einen Schleier hätten."

„Den habe ich zufällig in der Tasche meines Paletots."

Sie zog ihren Arm aus dem seinen und suchte darnach.

Als sie ihn gefunden, breitete sie, während er, um die Macht des Windes zu brechen, vor ihr stand, das Gewebe von Tüll auseinander und hob die Arme, um es zu befestigen.

Richard nahm ihr die Enden aus der Hand.

„Darf ich?"

Er stellte sich vor sie hin und knotete, während sie den Kopf vornüberneigte, mit gestreckten Armen das Netzzeug um ihren Hut herum. Ihre Stirn berührte dabei unversehens seine Brust, und in der Berührung ging ein eigenes, ihr bisher fremdes, verlegenes Gefühl durch des Mädchens Herz.

Es überkam sie eine Beklommenheit, die sie abzuschütteln sich beeilte.

„Der erste Beweis meiner Unselbstständigkeit wäre geliefert," sagte sie, den leicht gerötheten Kopf zu ihm hebend.

„Der war gering," gab er zur Antwort. „Ich dachte dabei an Ernsteres. Es ist meine zuversichtliche Meinung, daß Frauen nicht selbstständig sein sollen."

Unter seinem ruhigen Ton verlor sich das beengende Gefühl, das sich auf Augenblicke ihrer bemeistert hatte.

„Nicht sollen," wiederholte sie, „ja, das ist etwas anderes."

„Wenn man das wäre, was man sein sollte!"

„Ich denke, man versucht es, zu sein."

„Die gute Absicht thut es nicht immer. Das Schicksal spielt oft mit."

„Auch bei Ihnen, mein Fräulein, trotz der Entschlossenheit, die Sie bis zu einem gewissen Grade besitzen."

Das Mädchen hob die freie Hand, um ihren auffliegenden Schleier vor den Mund zu halten.

„Bei mir mehr, als Sie denken können. Ich bin seit meinem fünfzehnten Jahre mir selbst überlassen — und der Welt!"

Er sah ernsthaften Auges auf sie nieder. Ein Gefühl großer mitleidiger Sorge stahl sich in sein Herz.

Seit ihrem fünfzehnten Lebensjahre sich selber überlassen — mit d e n Augen, mit d e m Antlitz! Und sie sprach davon in einem so traurigen Ton! Er hatte viele Mädchen gekannt, Mädchen, welche gleich seiner Schwester Tula aufgewachsen waren, unter sorglicher Leitung einer liebenden Mutter. Mit fünfzehn Jahren ohne Heim zu sein, ohne das wachende Auge zärtlicher Angehörigen — wie mußte das traurig, wie mußte das gefahrvoll sein! Und nun gar für dieses Geschöpf mit der bethörenden Schönheit! Wie mochte es ihr ergangen sein! Was hatte sie erfahren müssen! Der Gedanke setzte sich bei ihm mit quälender Besorgniß fest. Sein Herz begann ohne besonderen Anlaß heftig zu schlagen. Was war ihm nur? Weshalb erregte ihn der plötzlich in ihm aufsteigende Gedanke so sehr, daß er vergaß wie fremd ihm Hertha Dallrode bis zur Stunde gewesen! Eine eifersüchtige Angst stieg in ihm auf. Er mußte mehr wissen — mehr erfahren von jener Zeit, von dem, was damals um sie her geschah, aber wenn er sie jetzt fragte, während sein Herz so heftig schlug — was würde sie denken?

Er zwang sich zur Selbstbeherrschung und stellte alsdann seine Frage zart und fast andachtsvoll vorsichtig:

„War die Welt — damals — gut gegen Sie?"

Hertha Dallrode fuhr leicht zusammen, als wenn auch sie Grübeleien verfallen gewesen, aus der sie seine Stimme jäh wachgerufen. Eine Düsterheit — die auf ihrer Stirn gelegen — verflog sofort.

„Gut gegen mich? Zum Theil — ja! Wenn man so jung ist, wie ich es war, als ich mein Heim verließ, so unterscheidet man Gutes und Böses schwer und beurtheilt Alles nach den Stimmungen, denen man gerade unterworfen ist!"

„Sie gingen freiwillig aus dem Elternhaus?"

„Ich wollte zum Theater und stieß auf lebhafte Opposition bei den Meinen!"

„Und die vertrugen Sie nicht?"

Sie hob den Kopf und sah ihn an. Wie richtig er sie beurtheilte.

„Ganz recht," sagte sie.

„Und Sie fanden bald ein Engagement?"

„Nicht so bald — es kostete Mühe und" — Hertha stockte. War es die Erinnerung an Vergangenes — Ueberwundenes, das ihr das Wort schwer machte, oder verlegte ihr der Wind den Athem? Richard Ullmer wußte es nicht, aber es überkam ihm ein Gefühl der Reue — das seinem Schutze anvertraute Mädchen mit indiscreter Frage belästigt zu haben.

Wie kam er dazu, sie auszufragen? Und sie — sie hätte ihn zurechtweisen können und war doch so offenherzig gewesen, ihm zwanglos von sich zu sprechen.

Er wollte sie heute nicht verstimmen — sich und ihr die Stunde nicht verderben.

„Es ist zum Sprechen doch zu rauh," sagte er, sich besorgt zu ihr niederneigend. „Ist Ihnen kalt?"

Sie schauerte leicht zusammen, schüttelte aber den Kopf.

„Doch — Sie frieren, ich sehe es. Wollen wir nicht lieber umkehren?"

„Den weiten Weg zurück? O nein!"

„Er ist nicht weit. Wir haben nur eine kleine Strecke zurückgelegt. Das Malkow'sche Wohnzimmer ist noch zu sehen."

„Nicht möglich!"

Sie machte eine rasche Wendung, um zurückzusehen. Der Wind schlug ihr dabei gegen die Brust und Antlitz und trieb sie mit voller Gewalt gegen ihren Begleiter an.

Sie richtete sich rasch wieder auf.

„So wird die Neugierde bestraft," sagte sie lächelnd, verwirrt.

„Stützen Sie sich fester! Sehen Sie, wie nützlich eine Mannesschulter sein kann!"

„Man sieht aber auch in der Dunkelheit so schlecht!"

„Und die Hagelstücke fallen wie Kieselsteine! Können Sie noch athmen?"

„Schwach!" gestand sie ehrlich, auf seinen muntern Ton bereitwillig eingehend.

Die Situation weckte ihren Muthwillen. Es war doch eine Lust, den Wind rauschen und pfeifen zu hören — und die herniederrollenden Hagelstücke, die auf dem feuchten Straßenpflaster abprallten und in wildem Kreise vom Winde gefegt wurden, tanzen zu sehen. Sie warf den Kopf zurück und versuchte, übermüthig, dem Sturme Trotz zu bieten. Sprechen konnte sie nicht.

Richard Ullmer schob seinen Hut tiefer in die Augen und blickte prüfend um sich.

„Der Wind ist stärker geworden," sagte er, „wissen Sie, was jetzt rathsam wäre?"

„Ich will es nicht wissen; es ist sicherlich etwas Kluges!"

„Es ist das einzig Kluge in diesem Augenblick!"

„Sagen Sie's nicht! Bewahren Sie es auf. Morgen — will ich es hören, heute — jetzt nicht. Das Wetter berauscht mich!"

Sie standen Beide. Er hatte den Arm wie zu selbstverständlicher Stütze um ihre Schultern gelegt. Sie hielt den Nacken gebeugt.

„Ich bleibe natürlich an Ihrer Seite, bis Sie geborgen sind, aber billigen kann ich Ihren Muthwillen nicht!"

„Das sollen Sie auch gar nicht. Wenn Sie wüßten wie wohl mir ist!"

Richard blickte auf das Mädchen nieder. Ihr jugendlicher Muthwille gab ihr ein Gefühl von männlicher Ueberlegenheit. Ihre eigene reizende Bitte um Nachsicht gab ihm das Recht, das seltsame Geschöpf ein wenig zu bewundern, und er that es mit einem Glücksgefühl, wie er es noch nie empfunden. Welcher Zauber lag in der Sprunghaftigkeit ihres Wesens, das in der gleichen halben Stunde Schwermuth und dann den heitersten Muthwillen zeigte. Sie war ein eigenthümliches Geschöpf, achtunggebietend in jeder Stimmung, und doch zum Verziehen geeignet, wie ein Kind, und wie ein solches wollte er sie auch jetzt behandeln.

„Wenn ich also keine Klugheit aussprechen soll, so werde ich schweigen und handeln," sagte er, zu ihr geneigt, „ich stelle Sie in einen Hausflur und gehe einen Wagen suchen!"

„Lassen Sie mich mit suchen!"

„Das werde ich nicht thun!"

Er sprach das mit so drolliger Autorität, daß sie lächeln mußte.

„Hier ist ein Hausthor. Auch nicht gerade geschützt, aber doch halbwegs zweckentsprechend. Wollen Sie ganz so stehen bleiben, bis ich wieder da bin?"

Sie nickte.

In den schmerzlichen Tagen und Stunden ihres Lebens, die später über sie hereinbrachen, gedachte sie dieses Augenblicks als des schönsten ihres Daseins.

Im Dunkel des Abends, auf menschenleerer Straße, bei niederfallendem Hagel und wüthend heulendem Sturmwind — allein in fremdem Hausflur stehend und auf den Mann wartend — der, Hertha Dallrode wußte das in dieser Stunde — ihr ein und Alles — ihr Herr werden würde. In der stolzen Mädchenbrust war kein Toben, kein Kampf, kein Widerstand. Das, was über sie gekommen war, ging nie mehr vorüber, war durch keine innere Auflehnung mehr zu verjagen. Es war da, unanfechtbar, unverrückbar, allgewaltig, und ihr blieb nichts zu thun, als still zu halten und vor dem Unabänderlichen den schönen Nacken zu beugen. Die Männerschritte hallten in der Stille des Abends dröhnend vom Pflaster zu ihr zurück. Bei dem matten Schein einer Laterne sah sie die Umrisse seiner kräftigen Gestalt am Ende der Straße einbiegen. Da — der Wind sauste ihr entgegen — heftiger als vordem — er kam heulend und Alles, was an Steinen und Unrath auf den Straßen lag, aufwirbelnd näher, zerbrach Zweige und Geäst und schlug mit wüster Gewalt eine Fensterlade des Hauses ihr zur Seite auf, und gleich darauf — bevor sie Besinnung fand, sich zu flüchten — flog diese keuchend aus den Angeln und auf sie hernieder.

Hertha fühlte einen wunden Schmerz am Kopf, und dann begannen sich ihre Sinne zu verwirren. Ob sie aufgeschrieen — sie wußte es nicht, ob sie zusammenbrach, fühlte sie nicht, sie hörte nur schwach noch den Schall eilig zurückkehrender Schritte — näher kommend — hörte einen erschreckten Ausruf, der wie ihr Name klang, und dann war es ihr, als werde sie emporgehoben, an eine Männerbrust gehalten. — Im Kopf fühlte sie einen Schmerz, einen stechenden, wunden Schmerz.

Die Ohnmacht währte nur Secunden. Als das Mädchen die Augen langsam wieder aufschlug, war das Antlitz Richard Ullmers über sie gebeugt, so nahe, daß sie den Athem seines Mundes spürte. Ihr Körper lag hingestreckt auf dem dunklen Flur — ihr Kopf auf seinem Knie; mit seinen weichen Händen umschloß er ihr fröstelndes Gesicht.

„Mein armes Kind!"

Sie lächelte ein wenig und schloß wieder die Augen. Ein nie gekanntes Gefühl von Seligkeit durchrieselte sie. Wenn der Augenblick sich doch zur Ewigkeit dehnte!

„Hertha — Mädchen!"

Ein Schauer durchlief ihren Leib. Er umfaßte aufspringend die zitternde Gestalt und richtete sie empor.

„Hertha!"

Sie hob, der zärtlichen Stimme folgend, den Blick und sah ihn an, sah ihn lange und ohne zu sprechen an, und dann legte sie halb matt, halb sehnsüchtig nach der einmal empfundenen Umschlingung, ihre Wange an seine Brust.

Richard Ullmer sah nieder auf die geschlossenen Augen des Mädchens, auf die wunde Stirn, um die er im ersten Augenblick, da er sie blutend fand, sein Taschentuch gewunden, und der Arzt in ihm beschloß zu handeln, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Menschen.

Hertha mußte sofort verpflegt werden, es war das Nächstliegende, daß er sie zu den Seinen brachte.

Er hatte beide Arme um ihre Gestalt gelegt und führte sie langsam und sorglich voranschreitend, dem Malkow'schen Hause wieder zu.

Und sie ließ sich führen wie ein Kind, das — von stärkerem Willen geleitet — das eigene Begehr nothgedrungen aufgibt.

Ihre Stirn schmerzte, der Körper war ihr schwer und die Gedanken kamen und gingen so unstät, fliegend.

Was hatte sie auch zu denken! Er war bei ihr, der Mann, der ihr Herz beherrschte, wie nie zuvor ein Anderer, und er führte sie — was galt's noch wohin, wenn er neben ihr herging, sie in seinen Armen geleitend — dann und wann in zärtlichem Flüstern ihren Namen aussprechend.

Sie fragte nichts, sie folgte ihm still, und erst als sie das Licht des Hauses von Kurt Malkow aus hellem Corridor auf sich niederstrahlen fühlte, durchzuckte ein Schmerzgefühl ihr Inneres, in Vorahnung kommenden Unglücks.

14.

Das Schicksal spielte mit Hertha Dallrode ein seltsames Spiel, als es sich fügte, daß sie unter dem Dache Kurt Malkows krank der Obhut und der Pflege der Seinen anheimgefallen war.

Ihr Gastspiel hatte hinausgeschoben werden müssen, da die Verwundung an ihrem Kopfe, welche zu Anfang ohne Schwierigkeit zu heilen versprach, sich doch bedenklicher erwiesen, als man erwartet hatte.

Richard Ullmer war ein aufmerksamer Arzt und Pfleger und Tula eine aufopfernde, hingebende Wirthin, die es nicht unterlassen konnte, ihrem Gatten von der Schönheit ihrer lieben Patientin von Tag zu Tag mehr vorzuschwärmen.

„Ihr Haar ist blauschwarz, Kurt, und so schwer, daß sie wegen des kranken Kopfes rückwärts auf die Kissen gebauscht liegen, und unter der dunklen Umrahmung sieht ihr schönes Gesicht so bleich aus, und die langen Wimpern —"

„Aber Tula!" — Kurt mußte die Schwärmerin unterbrechen, sonst nahm ihre Begeisterung Dimensionen an, die endlos werden konnten. „Du hast sie mir erst gestern beschrieben, Kind!"

„Aber heute ist sie wieder ganz anders. Seit Richard ihr verboten hat, sich aufzurichten, liegt sie ganz regungslos da und spricht gar nichts. Gestern hatte sie etwas Farbe und das kleidete sie so gut, und heute steht ihr die Blässe auch wieder so wunderbar. — Du hörst nie zu, wenn ich Dir von Hertha erzähle. Ich bilde mir manchmal ein, daß Du sie nicht magst."

Kurt Malkow mußte über die Worte Tulas nachdenken. Lange nachdem sie ihn verlassen, kamen sie ihm immer wieder in den Sinn.

War es möglich, daß sein Benehmen Anlaß zu einem solchen Glauben gab! Dann allerdings mußte er sich beeilen, sich anders zu zeigen. Nicht mögen! Nein, so war es nicht. Er hatte ja keinen Anlaß, Hertha Dallrode nicht zu mögen, wie sehr er die Situation, die ihm so ganz ohne sein Wollen über den Kopf gekommen, mit peinlichstem Unbehagen und tiefinnerster Verlegenheit zu ertragen hatte.

Nicht allein wegen Tula; es machte ihm hauptsächlich Richard Sorge. Es war nicht mehr zu verkennen, daß Richard für das Mädchen, das seiner ärztlichen Behandlung übergeben war — ein mehr denn oberflächliches Interesse fühlte.

Kurt hatte die Sache kommen sehen. Seinem weltmännischen Auge war der eigene Schimmer in des Schwagers Blicken nicht entgangen. Auch wußte ja Richard nicht sein tiefes Interesse für Hertha Dallrode zu bemänteln.

Er besuchte sie täglich zweimal und verblieb lange an ihrer Seite.

Fast eine Woche war dahingegangen, seit Hertha in dem Hause Kurt Malkows ihren Besuch gemacht. Sie war für den sonst leichtlebigen Hausherrn eine Woche andauernden Besorgnisses geworden.

Was sollte, was mußte er thun? Wodurch war es zu verhindern, daß Richard sich tiefer und tiefer gefangen gab? Und war es denn an ihm, etwas in der Sache zu thun? Kurt hing diesem Gedanken von Stund' zu Stunde mehr nach, ohne zu einem Entschluß über den Weg, den er einzuschlagen hatte, gekommen zu sein. Zuweilen schien ihm die ganze Angelegenheit nicht der großen Besorgniß werth, die er ihr zuwandte, und er suchte sie abzuschütteln — wie etwas Lästiges und grübelte sich darüber fort. Hatte er denn überhaupt irgend eine Verantwortlichkeit? War er Schuld daran, daß Hertha Dallrode sein Haus betreten? Konnte er dafür, daß sein Schwager sie krank und pflegebedürftig zu ihm geführt, und wenn etwas Ernstes — eine Neigung im Herzen Richards Wurzel gefaßt, war es an ihm, sich mit Sorgen zu quälen?

Es war Alles in Allem eine verteufelte Sache. Kurt gestand sich das verdrießlich zu. Er war da in etwas hineingerathen — ganz ohne sein Verschulden und sollte nun einen Weg „heraus" suchen, und diesen Weg fand er nicht.

Er hatte überdies nie das mindeste Talent zum Diplomaten gehabt, — und diese Geschichte war denn doch so, daß der gerade Weg nicht zum Ziele führte. Ja, wenn er hätte offen reden können — mit Richard oder mit Tula! Einen Augenblick dachte er allen Ernstes in seiner Verwirrung, in seiner Rathlosigkeit daran — aber er verwarf die Idee sofort wieder.

Tula — seine kleine, herzige, kindliche Frau. Sie am allerwenigsten durfte von den Dingen erfahren, die früher — oh nein! Und Richard? Auch ihm gegenüber durfte er nichts verrathen aus Rücksicht auf Hertha.

Es wäre vielleicht Alles anders verlaufen, wenn sie nicht krank geworden, wenn sie nicht Gast seines Hauses geblieben wäre. Auf die Gefahr hin, sie zu kränken, hätte er ihr offen entzegentreten und Klarheit geben können. So aber war auch der Weg abgeschnitten. Sie lag seit Tagen oben im Zimmer vom Fieber geschüttelt, und er sah und sprach sie nicht.

Es blieb in seiner ganzen Umgebung nur ein Geschöpf übrig, gegen das er keine empfindlichen Rücksichten zu nehmen haben konnte — eine, die auch trotz ihrer Jugend klug genug und klar genug vielleicht war, um ihn zu verstehen und ihm rathen oder helfen zu können: Grete von Roden. Aber mit Grete war seit einiger Zeit eine Veränderung vor sich gegangen.

Sie war viel von Hause fort — „in Geschäften, Aufträgen und so weiter," wie sie sagte, und wenn sie zu Hause war, verkroch sie sich in die Wirthschaftsräume und hing ihren Gedanken nach — scheinbar von etwas so sehr präokkupirt, daß sie für die Interessen Anderer auffallend wenig Aufmerksamkeit hatte. Sprach man sie an, so erröthete sie, wie wenn sie auf einem Unrecht ertappt wurde, und hielt man sie zu einem Gespräch auf, so antwortete sie zerstreut und gezwungen. Offenbar war sie von eigenen Angelegenheiten stark in Anspruch genommen. Kurt gab es also auf, sie für die seinen zu engagiren — er wollte warten.

Richard stürmte eines Frühmorgens mit blassen Mienen zu ihm herein. Sein sonst ruhevolles Wesen hatte etwas gestörtes.

„Guten Morgen, Kurt, kann ich Dich sprechen?"

Kurt fuhr bei dem Klang der Stimme zu seinem Freunde herum, und sprang auf.

„Was ist denn los? Richard, wie siehst Du denn eigentlich aus?"

„Ich habe die Nacht wenig geschlafen. Das steckt mir im Körper. Es ist nicht von Belang. Kann ich Dich auf eine Viertelstunde allein haben?"

„Selbstverständlich. Schließ' die Thüre ab!"

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Lehrermangel.

Auch ein Stück der socialen Frage, welche ja bei den jüngsten Reichstagswahlen in Deutschland die erste Rolle spielte, und gleichzeitig mit einer ganzen Reihe der wichtigsten Tagesfragen auf das engste verknüpft, ist die Aufgabe, die deutsche Volksschule zu kräftigen und dem vielbeklagten Lehrermangel, namentlich in Preußen, abzuhelfen. In einer interessanten, wenn auch sehr bitter gehaltenen Zuschrift an ein Berliner Blatt aus Lehrerkreisen heißt es unter Anderem:

Der Mangel an geeigneten Lehrkräften für die Volksschule hat in den letzten Jahren eine solche Ausdehnung genommen, daß die Regierungen zu Maßregeln sich veranlaßt sehen, welche im Interesse der Volksschule zu beklagen sind. In Posen und Schlesien fordern die Kreisschulinspectoren die Lehre r i n n e n zur Bewerbung um Stellen auf, welche so gering dotirt sind, daß ein Lehrer mit dem Gehalt nicht auskommen kann. In Westpreußen meldeten sich anfangs der achtziger Jahre stets über 300 Präparanden zu den Aufnahmeprüfungen; im letzten Jahre waren es nur 255, von von denen 151, also 59 pCt., Aufnahme fanden. Zu der Aufnahmeprüfung in Graudenz erschienen 21 junge Leute, von denen wegen mangelhafter Vorbildung aber nur 9 aufgenommen wurden. Aehnliche Verhältnisse herrschen in fast allen Provinzen. Trotz aller Prämien für die Vorbildung von Präparanden und sonstiger Mittel von Seiten der Regierung scheinen sich doch nicht genug „Opferlämmer" zu finden. Die vielgebrauchte Phrase von der „Herrlichkeit des Lehrerberufs" zieht auch nicht mehr.

Die Regierung sorgt nicht für eine genügende Besoldung der Lehrer. Seit Falks Abgang sind die Gehälter der Lehrer nicht nur verbessert worden, nein, es zeigt sich sogar ein bedeutender R ü c k g a n g in der Besoldung. Zahlen mögen sprechen. Wir richten uns dabei nach der trefflichen Schrift von J. Tews, „Die preußische Volksschule, ihr gegenwärtiger Stand und ihre jüngste Entwickelung", welche im Anschluß an die amtliche „Statistik des gesammten Volksschulwesens im preußischen Staate im Jahre 1886" bearbeitet worden ist.

Das Durchschnittsgehalt für städtische Volksschullehrer betrug:

	1878		1886	
in Berlin	1993	Mk.	1675	Mk.
„ Pommern	1423	„	1211	„
„ Hessen-Nassau	1608	„	1373	„
„ Sachsen	1345	„	1138	„
„ Westfalen	1351	„	1250	„

Die Zahl der städtischen Lehrerstellen ist von 1878 bis 1886 um 4120 vermehrt worden; die dafür gemachten Gehaltsaufwendungen einschließlich der persönlichen und Dienstalterszulagen betragen aber nur 2,800,000 M., so daß auf jede Stelle ein Gehalt von nur 679 M. entfällt. Das Durchschnittsgehalt der Landlehrer wird mit Einschluß der persönlichen und staatlichen Dienstalterszulagen auf 954 M. angegeben (ausschl. Wohnung). Das sind Gehälter, welche Niemanden zum Eintritt in den Lehrerberuf anlocken können, besonders dann nicht, wenn man damit das Einkommen der entsprechenden Beamtenclassen vergleicht. Die Aussichten für die Zukunft sind auch sehr schlecht, da nach officiösen Angaben in nächster Zeit nichts Bemerkenswerthes für die Schule geschehen wird. Auch jetzt können die Lehrer wieder ausrufen: „Nichts — wieder nichts!" Die Lehrer können ja warten und sich in der Geduld üben. Es ist schwer, nicht bitter zu werden!

Aber die Gehaltsverschlechterung ist nicht das einzige Uebel. Logischen Gesetzen zum Trotz hat man nämlich den Lehrern noch mehr Arbeit für weniger Gehalt aufgebürdet. Wir denken dabei an die Schülerzahl für die einzelnen Classen. Auch hier soll die amtliche Statistik reden. Das Verhältniß der Zahl der Lehrkräfte zur Schülerzahl hat sich fast allgemein verschlechtert. Es kamen auf einen Lehrer in einer Stadt

	1882	1886	
im Bezirk Gumbinnen	49	66	Schüler
„ „ Bromberg	73	81	„
„ „ Osnabrück	70	82	„
„ „ Hildesheim	63	70	„

und so weiter.

Bei aller Mehrarbeit, die man den Lehrern aufbürdet, hat man ihnen doch selten Dank gewußt. Im Abgeordnetenhause konnte Schorlemer-Alst über die Lehrer herziehen, ohne daß sich etwas zu ihrer Vertheidigung regte. Sind irgendwo sociale Schäden im Volke vorhanden, so soll der Lehrer an allem Schuld sein; die Schule wird zum Sündenbock für Schäden gemacht, deren Ursachen an ganz anderer Stelle zu suchen sind, die man aber manchmal nicht finden will u. s. w. Alle diese wenig erfreulichen Zustände tragen das Ihrige mit dazu bei, die jungen Leute vom Eintritt in den Lehrerberuf fern zu halten.

Daß der jetzt sich immer mehr fühlbar machende Lehrermangel nicht ohne Nachtheil für die Schule ist, leuchtet wohl ein. Infolge des mangelnden Unterrichtes, der durch den Lehrermangel vielen Kindern zu Theil wird, ist es auch gekommen, daß das preußische Schulwesen nicht mehr in den ersten Reihen steht. Nach den statistischen Tabellen waren unter 1000 Rekruten in Preußen (1886) 16,8, in der Schweiz nur 4 Analphabeten. Man hat auch Versuche gemacht, für die gesammte Einwohnerzahl eines Landes den Grad der Schulbildung zu ermitteln, welche natürlich weniger glänzende Resultate ergeben haben. Auf 1000 Einwohner kamen in Dänemark 20, in Preußen 120, in der Schweiz 21 Analphabeten.

Das einzige Mittel, die Volksschule mit einer genügenden Anzahl von Arbeitskräften zu versehen, ist genügende Besoldung derselben. So lange eine solche nicht allgemein durchgeführt wird, werden alle Köder für den Eintritt in den Lehrerberuf nichts nützen.

Arbeitervertretungen.

(„Vossische Zeitung.")

Die Kritik, wehe die kaiserliche Anregung zur Bildung von freien Arbeitervertretungen in einigen ministeriellen Blättern gefunden hat, ist nicht nur als Stimmungszeichen von Interesse, sondern sie zeigt auch deutlich die Grenze, bis zu der die sogenannte Arbeiterfreundlichkeit derjenigen Parteien geht, in denen die Interessen der Arbeitgeber den Ausschlag geben. Der Kaiser wünscht, um den Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu sichern, gesetzlich geregelte Formen für eine Vertretung der Arbeiter, die deren Interessen wahrnehmen und sowohl mit den Arbeitgebern wie mit den Behörden Verhandlungen führen kann. Den Arbeitern soll dadurch der freie und friedliche Ausdruck ihrer Beschwerden ermöglicht und den Staatsbehörden Gelegenheit gegeben werden, sich über die Arbeiterverhältnisse fortlaufend zu unterrichten und mit ihnen Fühlung zu behalten. Kaum ist dieser Gedanke von höchster Stelle ausgesprochen, so wird in der Kartellpresse bereits auf die „ernste Gefahr" aufmerksam gemacht, die eine solche Einrichtung nach der Ansicht „hervorragender Industrieller" mit sich bringe. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß die Arbeiterausschüsse zwar „in einem stetigen (d. h. abhängigen) durch Besitz gefestigten Arbeiterstamm" unbedenklich wären, weil sie dort nicht nöthig sind, daß sie jedoch in einer unruhigen „im Fluß befindlichen Arbeiterbevölkerung" (wie diejenige in den meisten Fabrikdistrikten) unabsehbare Wirkungen hervorbringen müßten.

Das ist der Standpunkt der „oktroyirten Fürsorge", die Alles für Nichts durch die Arbeiter thun will. Auch in England haben ähnliche Gegensätze bestanden, die sich in Disraeli und Carlyle verkörperten. Schon vor längerer Zeit forderte Prof. Lujo Brentano die deutschen Fabrikanten mit Carlyle auf, „als Arbeiterhäupter die Führer der ihnen unterstellten Männer zu werden, auf dem Wege zu deren materiellem, sittlichen und geistigen Wohl". Brentano schloß mit einer Besprechung der für diese Fragen sehr bedeutungsvollen Schrift des Dr. H. Herkner „Die oberelsäßische Baumwollenindustrie und die deutsche Gewerbeordnung". Diese Schrift zerstörte den Nimbus der deutschen Fabrikanten-Philanthropie und der Arbeiter-Zufriedenheit, welchen das Verdienst von Engel-Dollfus über die Elsässer Industrie gebreitet hatte, vollständig und brachte die unwiderleglichsten Beweise, wie auf dem Wege der oktroyirten Fürsorge die sozialen und materiellen Verhältnisse der Arbeiter nicht gebessert werden können. Die Arbeiterfreundlichkeit wird dort als gewinnbringendes Geschäft und zur Steigerung der Abhängigkeit der Arbeiter betrieben.

In großen Fabriken kann der Arbeitgeber unmöglich mit den einzelnen Arbeitern und deren Familien in Verbindung treten. Er ist mehr oder weniger auf Beamte oder deren Vertreter angewiesen. Diese aber stehen vielfach den Arbeitern fern, und werden mit Mißtrauen und Neid von ihnen angesehen. Gerade die Personen, die sich gern an den Arbeitgeber herandrängen und sich in sein Vertrauen einzuschmeicheln wissen, sind den Arbeitern am meisten verhaßt. Ganz anders der frei gewählte Arbeitervorstand.

Es ist naturgemäß, daß die Arbeiter sich einer unter ihrer Mitwirkung zu Stande gekommenen Fabrikordnung eher fügen, als einer Arbeitsordnung, die nur von Oben aufgezwungen ist. Die Furcht, daß die Socialdemokratie sich dieser Vertretungen für ihre Zwecke bemächtigen könnte, ist nur ein Vorwand, den das Widerstreben gegen die Einrichtung als solche erzeugt. Die Arbeitervertreter werden durchschnittlich immer ältere, solide, gesittete Arbeiter sein, deren Angehörige meist selbst in der Fabrik thätig sind und die deshalb allen Grund haben, den Geist der Ordnung in ihr aufrecht zu halten. Auch der arbeiterfreundlichste Fabrikherr allein wird nichts ausrichten, wenn er sich nicht die Mithilfe der Arbeiter zu sichern weiß. Herr Oechelhäuser will die Arbeitervertretung aus Mitgliedern zusammensetzen, die theils von den Arbeitern gewählt, theils vom Arbeitgeber ernannt sind. Der Kaiser aber spricht nur von Vertretern, „welche das Vertrauen der Arbeiter besitzen." Er vermeidet es, einen Gegensatz in die Organisation dadurch hineinzutragen, daß ein Theil der Vertreter mehr für die Arbeiter, ein anderer Theil mehr für die Arbeitgeber eintritt. Auch in Fabriken mit nicht seßhafter Arbeiterbevölkerung haben diese Vertretungen schon längst Eingang gefunden und überall haben sie sich bewährt.

Die Hatfield-Hinrichtung.

Ueber die telegraphisch gemeldete Hinrichtung des „berühmten" Bandenführers Ellison Mounts, alias Hatfield, welcher eine Hauptrolle in dem beinahe seit 30 Jahren tobenden, scheußlichen Fehdekrieg zwischen den Hatfields von West-Virginien und den McCoys von Kentucky führte, sind noch folgende Einzelheiten vom „Schlachtfelde" eingetroffen:

Der kriegerische Anblick, welchen ein Theil des wildromantischen Städtchens Pikeville in den letzten Tagen gewährte, hat mit der Execution des Mörders wie der dem gewohnten friedlichen Aussehen Platz gemacht. Die zwanzig Extra-Hilfssheriffs und fünfzig schwer bewaffnete Wächter, welche das Gefängniß daselbst einen zur Befreiung Mounts etwa zu unternehmenden Angriff schützten, sind wieder zurückgezogen worden, und die in dem Orte ob der seltenen Affäre einer Hinrichtung herrschende Aufregung hat sich gelegt. Der Verurtheilte ging seinem Tode mit Fassung entgegen. Er wurde kurz nach 12 Uhr Mittags vom Sheriff Maryland mit seinem Schicksal bekannt gemacht und unter der Bewachung zahlreicher Aufseher nach dem eine halbe Meile vom Courthause entfernten Galgen geführt, welcher am Fuße eines Hügels errichtet worden, der ebenso wie alle nahe gelegenen Punkte mit T a u s e n d e n v o n Z u s c h a u e r n besetzt war. Die Menge verhielt sich im Allgemeinen ruhig. Nur am Morgen des Hinrichtungstages hatte ein gewisser Frank Phillips in trunkenem Zustande die Bevölkerung mit einem Revolver in jeder Hand zu erschrecken versucht, war jedoch vom Sheriff, der bei dem Rencontre allerdings von Phillip's Freunden persönlich angegriffen wurde, und seiner Mannschaft entwaffnet worden. Nachdem der Pastor Glover von der Methodistischen Episcopal-Kirche mit Mounts auf dem Schaffot gebetet hatte, wurde Letzterem die schwarze Kappe angelegt, er auf die Fallthür gestellt und diese kurz vor 1 Uhr geöffnet. In zehn Minuten war Mounts eine Leiche. Die Freunde des Gerichteten nahmen den Todten zur Bestattung in ihre Obhut. Mounts, durch dessen Hinrichtung der Mord von Alafair McCoy gebüßt wurde, hatte auf jede Anrede an die Menge verzichtet und sprach nur den Wunsch, daß alle seine Bekannten „den Pfad des Guten betreten und gleich ihm vollkommen vorbereitet, dem Tode entgegen gehen möchten."

Dieser Ellison Hatfield war der E r s t e von den beiderseitigen Banden, der seit dem Beginn jenes gräßlichen Sippenkrieges „von Gesetzeswegen" um's Leben gekommen ist!

Prälat und Sängerin.

Ein hübsches Erlebniß, das der kürzlich zu Stuttgart verstorbene Dichter und Prälat Karl v. Gerok einst gehabt haben soll, besingt eine Ravensburgerin, Fräulein Thekla Schneider, im Oberschw. Anzeiger. Nachdem sie zuerst in schwärmerischen Worten die Pracht eines Frühlingstages in den kgl. Anlagen geschildert — die Sonne scheint hell neben regendrohenden Wolken —, sagt die Dichterin:

Auf dem Philosophenpfad sinnend kommt ein Herr Prälat .... Vorsichtig trägt er einen Regenschirm in der Hand, indeß eine bekannte Stuttgarter Sängerin auf dem Seitenweg arglos und keiner Tücke des Regengottes gewärtig, daherschreitet. Plötzlich fängt es an zu tröpfeln, es regnet stärker, und der Herr Prälat, ebenso christliche Nächstenliebe als ritterliche Galanterie übend, tritt herbei, die Sängerin zu „beschirmen". Keines kennt das Andere. Sie wandeln in freundlichem Gespräch vor der Dame Haus, und dort rückt der Herr Prälat mit der etwas „faustisch" anhebenden Frage heraus:

........„Darf ich's wagen,
Nach dem Namen Sie zu fragen?"
Und das rasche Musenkind
Schnell auf Antwort sich besinnt:

„Aus der Frage kann ich sehn,
Daß Sie nie zur Oper gehn;
Als die erste Sängerin
Jedermann bekannt ich bin.

Nun ist's wohl an mir zu fragen,
Und ich bitte Sie, zu sagen,
Wer mir unterm Schirm soeben
Gütig das Geleit gegeben?" — —

„Aus der Frage kann ich sehn,
Daß Sie nie zur Kirche gehn;
Alle Frommen kennen mich,
Denn der Herr Prälat bin ich!"

— S c h n i t z e l k r a n k h e i t. Mit diesem Namen wird in Europa eine Viehkrankheit benannt, welche auch in manchen Gegenden Amerikas in neuerer Zeit aufgetreten ist. Es ist eine Bauchfell-Entzündung und kennzeichnet sich zuerst durch Nachlassen der Freßlust, denn Fieberanfälle und sehr langsame, unvollständige Magenbewegung. Das Wiederkäuen ist aufgehoben. Diese Krankheit hat oft nach acht bis zehn Tagen, manchmal sogar viel früher, den Tod zur Folge. Erst war die Ursache der Krankheit unbekannt; bald aber kam man zu der Ueberzeugung, daß die Fütterung großer Mengen von eingemachten Zuckerrübenschnitzeln die alleinige Ursache sei. Die Schnitzelkrankheit trat in demselben Verhältniß weniger und gelinder auf, in je geringerem Grade die Schnitzel zur Fütterung benutzt waren; sie verschwand ganz, wenn die Schnitzel entweder roh und frisch gegeben oder vor dem allgemein üblichen Einsäuern in Erdgruben gedämpft wurden.

— G u t e r V o r w a n d. — Lieber Papa! Im zweiten Stock dieses Hauses wohnt ein Herr, der denselben Namen trägt, wie ich, und denke Dir, lieber Papa, ich werde fortwährend wegen seiner Schulden gemahnt. Ich bitte Dich nun um schleunigste Uebermittelung von 100 Mark, damit ich seine Gläubiger befriedigen und ungestört mein Studium fortsetzen kann. Es grüßt Dich herzlichst Dein treuer Alfred.